MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1918

75 (14.2.1918) Mittags-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-179449

Donnerstag, 14. Februar. Mittags-Ausgabe. 1918. — Nr. 75.

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Grieser. Druck u. Verlag: Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., sämtlich in Mannheim. — Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. — Fernsprech-Anschluß Amt Mannheim: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945 und 7946. — Postscheck-Konto: Nr. 2917 Ludwigshafen am Rhein.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreis: Die 1spaltige Kolonelzeile 40 Pfennig, Finanzanzeigen 50 Pfennig, Reklamen M. 3.—. Anzeigenschluß: Mittagblatt vormittags 9½ Uhr, Abendblatt nachmittags 2½ Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim und Umgebung monatl. M. 2.— mit Bringerlohn. Postbezug: Vierteljl. M. 6.42 einschl. Zustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 5.70. Einzel-Nr: 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Krisenluft in England. — Die großen Entscheidungen im Osten.

Drohende ministerielle Krise in England.

Westminster oder Versailles?

Im Unterhause hat Lloyd George sich zu den Reden der Grafen Hertling und Czernin geäußert und dann auch eine sehr heikle Frage berührt, die des Oberbefehls der Alliierten. Er wandte sich damit gegen Asquith, der die Frage angeschnitten hatte. Lloyd George sagte, er müsse darum bitten, daß keine Information von ihm verlangt werde, die der Feind mit einer großen Geldsumme bezahlen würde, damit die Maßnahmen Englands und der Entente zum Scheitern gebracht würden. Asquith protestierte aufs heftigste gegen die insinuierenden Vorwürfe, er habe nur wissen wollen, inwieweit der Rat in Versailles eine dauernde Tätigkeit habe. Aber Lloyd George verweigerte weitere Auskunft, es müsse genügen, daß Einstimmigkeit bezüglich der Methoden der Kriegführung herrsche. Falls das Parlament nicht einverstanden sei, stehe ihm ja der Weg offen, die Regierung zu ändern. Im weiteren Verlaufe der erregten Debatte erklärte Lloyd George dann noch, daß Haig und Robertson selbst in Versailles zugegen gewesen seien. Er könne unter den bestehenden Umständen unmöglich mehr sagen. Falls das Parlament kein Vertrauen zu den Mitgliedern des Kriegsrats, gleichgültig, ob sie Militärs oder Zivilisten seien, habe, so bleibe nichts anderes übrig, als sie durch andere zu ersetzen. Er appelliere an alle hier im Hause und außerhalb des Hauses Stehenden, die sich für eine glückliche Kriegführung interessieren, derartige Besprechungen zu vermeiden. Dann kam der Premier nochmals auf die Alternative zurück: unbedingtes Einverständnis oder Verabschiedung des Kabinetts:

Falls man nicht zufrieden ist, soll man die Regierung nach Hause schicken, aber solange das Unterhaus Vertrauen zu dieser Regierung hegt, müssen der Regierung die Hände freigelassen werden. In dieser Weise ist die Einigkeit der Alliierten sicherzustellen. Dies ist eine Sache von höchster Wichtigkeit. Falls ein Kriegsrat, wie der Rat von Versailles zusammengestellt wird, so findet man in ihm Vertreter von jedem der verbündeten Länder. Deshalb appelliere ich nochmals an das Unterhaus, die Regierung fest entschlossen zu unterstützen, damit in allererster Linie nicht der Feind derartige Beschlüsse erfährt, was ihn in die Lage versetzen würde, einen Gegenschlag zu unternehmen.

Es sind also unmittelbar vor der großen Offensive die Grundbedingungen einer Kabinettskrise in England gegeben. Eine parlamentarische Gruppe, deren Sprecher Asquith ist, ist nicht damit einverstanden, daß die englischen Heerführer einem französischen Generalissimus unterstellt werden. Ob die Opposition gegen Lloyd George auch noch tiefere politische Gründe hat, vielleicht auch die Gelegenheit benutzen will, um seiner Kriegspolitik im ganzen mit ihren ungeheuren Zielen ein Bein zu stellen, muß man abwarten.

Wir erhalten folgende Telegramme:

Rotterdam, 13. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Nach dem „Nieuwe Rotterdamschen Courant" schreibt die „Daily News" zu der Rede Lloyd Georges: Lloyd George ging mit einem ermüdeten Ausdruck aus dem Saal und ließ seine Kollegen niedergeschlagen und in Spannung zurück. Gleich bei Beginn der Sitzung bekam man das Gefühl, als ob eine Krisis in der Luft wäre. Das Blatt schreibt: Diese Angelegenheit muß und wird bis auf den Grund geprüft werden. Das Unterhaus ist sich schließlich der schweren Verantwortlichkeit bewußt geworden, die auf ihm ruht. Es wird darauf dringen, zu hören, wessen Händen das Schicksal der englischen Armee anvertraut ist und ob Haig und Robertson einem französischen Oberbefehl unterstellt worden sind. Es wird bessere Gründe verlangen, als die, welche für die Leitung durch den General Nivelle verlangt worden sind. Man kann keine Ausflüchte brauchen, wenn es sich um eine Sache von so überragender Bedeutung handelt. Wenn man anführt, daß es sich da um eine abgemachte Sache handelt und jede Aenderung uns Ungelegenheiten gegenüber unseren Bundesgenossen verschaffen würde, so antworten wir darauf, daß man in viel ernstere Ungelegenheiten kommen wird, wenn das Parlament nicht konsequent und entschlossen handelt. Wenn man, wie Lloyd George, dagegen anführt, daß das Pochen auf die Rechte des Parlaments eine Veränderung in der Regierung bedeuten würde, so müssen wir doch sagen, daß, wie sehr wir auch eine ministerielle Krise zu vermeiden wünschen, es doch Interessen gibt, die wichtiger sind als alle Fragen der Regierungsmaschinerie. Zu diesen Fragen gehört die vorliegende. Es ist eine Sache des Parlaments, geschehe was wolle, deutlich zu machen, daß England von Westminster und nicht von Versailles aus regiert wird.

Asquith verteidigt Haig und Robertson.

London, 12. Febr. (WTB. Nichtamtl.) Reutermeldung. Während der Beratung über die Antwort auf die Thronrede im Unterhaus sagte Asquith: Seit Beginn dieses Jahres ist eine Anzahl bemerkenswerter überraschender Tatsachen eingetreten. Wir hatten eine neue Darstellung unserer Friedensziele namens unseres Landes durch den Premierminister und eine Erklärung, mit der wir sowohl dem Geiste wie dem Buchstaben nach übereinstimmen, und eine Darstellung der Vereinigten Staaten durch den Präsidenten Wilson. Asquith erinnerte ferner an die Erklärungen der Grafen Hertling und Czernin und an die Wiederaufnahme und an die Ergebnisse der Verhandlungen in Brest-Litowsk. Mit Bezug auf die gestrigen Erklärungen Wilsons sagte Asquith: Sie entscheiden gerechterweise sowohl hinsichtlich des Tones wie des Inhaltes zwischen dem deutschen und dem österreichischen Minister. Wie Wilson sagte, kämpfen wir für einen reinlichen und dauernden Frieden, der auf festen Grundlagen und auf der nationalen Gerechtigkeit beruht. Solange der Krieg dauert und unsere Ziele noch nicht erreicht sind, müssen wir unsere besten Hilfsquellen benutzen. Unter ihnen muß der erste Platz der Führung zugewiesen werden. Es ist eine gerechte und eine ungerechte Kritik an der Kriegführung geübt worden. Aber auf dem militärischen Gebiet wurde nichts getan oder unterlassen, das auch nur im mindesten das Vertrauen der Nation zu den beiden großen Soldaten Haig und Robertson erschüttert hätte. (Beifall.) Wir schulden ihnen die größte Dankbarkeit und unwandelbares Vertrauen. (Beifall.) Es gibt keine zwei Männer, fuhr Asquith fort, deren Urteil ich über militärische Dinge lieber annehmen würde. Bezüglich der jüngsten Erweiterung der Befugnisse des Kriegsrates der Alliierten glaube er, daß die Regierung den Umfang dieser Erweiterungen werde angeben können. Asquith wünschte zu wissen, ob irgend ein Wechsel im Personalstand oder in der Stellung des Oberkommandierenden oder des Generalstabschefs erfolge oder beabsichtigt sei. Das Haus würde seine Pflicht nicht tun, wenn es nicht die Regierung ersuchte, eine maßgebende Entscheidung zu treffen hinsichtlich der Beseitigung des Mißtrauens und der Beseitigung des Zweifels darüber, daß die Kriegführung in Zukunft nach klaren Plänen, die die Zustimmung der höchsten technischen Berater fänden, geleitet werden würde.

Henderson gegen Lloyd George.

Bern, 13. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Henderson hielt in einer Wahlversammlung in Southwick eine Rede am 8. Februar. Einleitend sprach er von der Notwendigkeit und von den Fortschritten eines demokratischen Friedens. Bei Erörterung der Haltung der englischen Regierung zu einem Volksfrieden bemerkte der Redner, er habe ihr im vorigen Sommer leider vergebens nahegelegt, daß sie sich zu gewissen Grundsätzen und Zielen bekennen müsse, auf denen die Demokratie allerwärts bestünde. Heute fuhr Henderson fort, handelt es sich nicht um ein Land, sondern um alle Völker. Soll dieselbe verhängnisvolle Politik in größerem Maßstabe wiederholt werden? Wenn diese Politik andauern soll, sehe ich keine Hoffnung, daß der Krieg eher beendet ist, als bis die ganze Zivilisation bankrott und die Menschheit noch mehr am Boden liegt. Das britische Volk ist bereit, bis zum äußersten zu kämpfen, um Europa zu erlösen. Wir wollen den Militarismus allerwärts vernichten. Andererseits ist meiner Ueberzeugung nach die Mehrheit des britischen Volkes nicht bereit, für andere Ziele zu kämpfen, am allerwenigsten für etwas, was in der Natur imperialistischer Ansichten liegt. Meines Erachtens wurde der Krieg nur dadurch verlängert, daß die Alliierten im Verdacht standen, imperialistische Ziele zu verfolgen. Ich fürchte, daß er durch unsere Methode hingezogen wird. Ich meine damit, daß wenn die militärische Lage für uns günstig ist, unsere Forderungen hinaufgehen, — bei ungünstiger militärischer Lage entsprechend geändert werden. Aber das ist nicht die Art, über Menschenleben zu verfügen. Wir rufen daher der Regierung zu, daß sie Gefahr läuft, sich durch die Gleitskala der Politik dem neuen demokratischen Geist, der in allen Ländern wächst, zu entfremden. Die britische Demokratie hat die Pflicht, jedes Hindernis aus dem Gebäude des Weltfriedens zu entfernen, selbst wenn dieses Hindernis die gegenwärtige Regierung sein sollte.

Trotzky und die Mittelmächte.

m. Köln, 14. Febr. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Volkszeitung" meldet aus Berlin:

Durch die Erklärung, daß der Krieg zu Ende sei, hat Trotzky die russischen Truppen an der deutschen Front frei gemacht. Er führt ja nach seiner Erklärung mit Deutschland keinen Krieg mehr, also, folgert Trotzky, darf auch Deutschland gegen Rußland keinen Krieg mehr führen. Daher werden die russischen Truppen an der deutschen Front frei zum bolschewistischen Krieg gegen die Ukraine und Finnland. Ein Feldzug Trotzkys mit den freigewordenen russischen Truppen gegen die Ukraine bedeute die größte Gefahr für das neue ukrainische Staatswesen. Die Trotzky'schen Truppen in der Ukraine würden aber auch unseren Frieden mit der Ukraine zunichte machen, den die Bolschewiki bis heute nicht anerkannt haben, falls es ihnen gelingt, die Truppen von der deutschen Front ungestört fortzunehmen. Die Folgen, die sich daraus für die Mittelmächte ergeben würden, sind ohne weiteres zu erkennen. Man ist in den maßgebenden Kreisen nicht gesonnen, sich von Trotzky in dieser Weise um die Früchte des Friedens mit der Ukraine bringen zu lassen. Man ist sich bewußt, daß eine Eroberung der Ukraine durch die Bolschewiki uns selbst wirtschaftlich, militärisch und auch politisch schwer schädigen würde. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß bei den Besprechungen im Großen Hauptquartier in diesen Tagen bedeutungsvolle Entschlüsse gefaßt werden, die es Trotzky unmöglich machen, uns um die Vereinbarungen mit der Regierung in Kiew zu betrügen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß von deutscher und österreichisch-ungarischer Seite sofort wieder die Operationen an der großrussischen Front aufgenommen werden müssen, um die eben angedeuteten Folgen eines Sieges der Bolschewiki über die Kiewer Regierung zu verhindern. Es ist nur der Zwang der Selbsterhaltung, der uns vielleicht zu solchen Operationen nötigt, um Trotzky keine freie Hand zu lassen. Man hat Nachrichten, daß Kiew erneut von den Bolschewiki bedroht ist, die aus dem Norden wiederum große Verstärkungen herangeholt haben. Zweifellos besteht der Waffenstillstand nicht mehr. Trotzky hat durch seine Erklärung über das Kriegsende bereits die Abmachungen des Waffenstillstandes außer Kraft gesetzt, sodaß wir nach jeder Richtung hin freie Hand haben. Unter keinen Umständen können Deutschland und Oesterreich-Ungarn dulden, daß Trotzky und die Bolschewiki den mit der Ukraine getätigten Friedensschluß zunichte machen.

■

Berlin, 13. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Reichskanzler Graf v. Hertling reiste gestern Abend 8.45 Uhr vom Anhalter Bahnhof nach Homburg v. d. H. ab.

Berlin, 13. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Wie wir hören, hat sich der Stellvertreter des Reichskanzler, v. Payer, gemeinsam mit dem Reichskanzler Grafen von Hertling in das Große Hauptquartier begeben, um sich dem Kaiser vorzustellen und an den Beratungen teilzunehmen.

Radoslawow in Berlin.

Die bolschewistische Weltgefahr.

Berlin, 13. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" meldet: Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow ist mittags in Berlin eingetroffen, um mit dem Reichskanzler Grafen von Hertling und den anderen leitenden politischen Persönlichkeiten nach dem Abschluß der Verhandlungen von Brest-Litowsk politische Fragen zu besprechen.

Radoslawow ist in Deutschland, wo er einen Teil seiner Studienjahre verbrachte und namentlich in unserer Reichshauptstadt kein Fremder. Wir hatten schon oft die Freude ihn in Berlin begrüßen zu können und ihm die Versicherung abzugeben, daß wir in ihm einen Staatsmann von ungewöhnlicher Gabe verehren. Die Politik die Radoslawow in Uebereinstimmung mit seinem Herrscher verfolgt, ist stets auf die Pflege der guten Beziehungen Bulgariens zu Deutschland gerichtet gewesen. Seine Bestrebungen auf Vertiefung des Bündnisses zwischen Bulgarien und den Zentralmächten fanden bei uns warme Aufnahme und verständnisvolle Erwiderung. Der Krieg brachte die Völker Bulgariens und Deutschlands sehr nahe. Wir schätzen in dem braven, tüchtigen und aufstrebenden bulgarischen Volk den treuen Bundesgenossen, für dessen nationale Bestrebungen wir volles Verständnis und Sympathie haben.

⊡ **Berlin, 14. Febr.** (Von unserem Berliner Büro.) Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow weilt auf der Rückkehr von Brest-Litowsk in Berlin und ist natürlich auch dem Schicksal nicht entgangen, dem alle hervorragenden Zeitgenossen hier verfallen: er ist von dem „Diplomatikus" des Hauses Ullstein, dem früher in Bern amtierenden Professor Ludwig Stein, überfallen und ausgefragt worden. Auf die Frage nach ernsthaften Arbeitsmöglichkeiten mit den Bolschewiki antwortete Herr Radoslawow:

„Vor meiner Abreise von Sofia nach Brest-Litowsk hat sich in mir auf Grund urkundlicher Tatsachen die Ueberzeugung festgesetzt, daß die Bolschewiki nicht gewillt sind, einen Friedensvertrag zu unterzeichnen. Der Maximalismus ist nicht nur eine Gefahr für Rußland, sondern weiterhin eine gesamteuropäische, letzten Endes sogar eine Weltgefahr. Man soll sich doch nicht etwa bei der Entente einbilden, daß beim Ausbruch eines allgemeinen Weltenbrandes nur das Nachbarhaus brennt und das eigene verschont bleibt. Läßt man den Bolschewismus blindwütig weiterrasen, so ist die gesamte europäische Kultur in Gefahr. Die Flammen werden ohne Unterschied der Landesgrenzen überall hinüberzüngeln. Es liegt daher im gemeinsamen Interesse aller, dieser Weltgefahr ins Auge zu sehen und vorbeugende Maßregeln dagegen zu treffen. Trotzky ist offenbar schon mit der Instruktion nach Brest-Litowsk zurückgekehrt, nicht zu unterzeichnen, sonst hätte er nicht mit seiner Regierung alle Verträge mit seinen früheren Bundesgenossen für null und nichtig erklärt. Man kann nicht im selben Atemzug jeden Vertrag mit auswärtigen Mächten aufheben und einen neuen schließen. Was in Petersburg augenblicklich geschieht, ist nicht etwa Revolution, sondern Anarchie. Wir erwerben uns daher ein nicht hoch genug anzuschlagendes Verdienst um die ganze Menschheit, wenn wir sie vor dieser bolschewistischen Weltgefahr schützen. Daher müssen wir uns noch sehr ernstlich überlegen, ob und in welcher Form wir überhaupt noch weiter mit den Bolschewiki verhandeln werden."

Auf die Frage nach seinem Urteil über die polnischen Dinge antwortete Radoslawow: „Wir sind selbst ein werdender Staat und haben daher für den kommenden polnischen Staat volle Sympathie. Nur muß sich dieser polnische Staat auf den Boden der Wirklichkeit stellen. Gerade beim werdenden Staat sind die Phantasien die schlechtesten, die Realitäten die besten Berater."

Radoslawow, den die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" feierlich begrüßt hat, wird mehrere Tage in Berlin bleiben. Man darf

MARCHIVUM

wohl annehmen, daß er seine hiesige Anwesenheit benutzen wird, vornehmlich die Fragen, die in den Verhandlungen mit Rumänien zur Entscheidung stehen, zu erörtern. Von diesen Fragen ist die bedeutsamste wohl die der Dobrudscha.

Friedensklänge.

(Von unserem Wiener Korrespondenten.)

tz. **Wien**, 11. Februar.

Graf Czernin hat einen vollen Erfolg errungen: der Friede, für den er eingetreten war, wurde zustande gebracht. Die Verhandlungen zu Brest-Litowsk sind nicht arm an spannenden Zwischenfällen gewesen, aber sie haben schließlich doch zum Ziele geführt, freilich unter ganz anderen Verhältnissen, als man ursprünglich annehmen konnte. Das erste geschichtlich denkwürdige Ereignis war der Friede mit der Ukraine, also mit jenem neuen Staate, der so viele Möglichkeiten für eine glückliche Zukunft in sich schließt und der sich zwischen Rußland, Oesterreich-Ungarn und die Balkanländer schiebt. Als in den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts die Ukrainer oder, wie man damals sagte, die Ruthenen, in Galizien von dem scharfblickenden Statthalter Grafen Stadion nach langer Zeit wieder als selbständiges Volk anerkannt wurden, da sprachen einzelne geringschätzig von einer „Erfindung", von einer willkürlichen Absonderung. Nun sind die Ukrainer, die so lange unter dem Drucke des Zarismus litten, die sich bis vor etwa einem Jahrzehnt nicht einmal ihrer eigenen Schriftsprache bedienen durften, in die verheißungsvolle Lage versetzt, sich einen kraftvollen Staat aufzubauen. In der Habsburger Monarchie rechnet man mit einer guten Nachbarschaft und mit der Herstellung enger Beziehungen. Die Ukraine kann als Lieferant von verschiedenen Bodenerzeugnissen schon in den nächsten Monaten eine gewisse Bedeutung erlangen und zu einem willkommenen Abnehmer für verschiedene Fabrikserzeugnisse werden. Jedenfalls sind die schwierigen Verhältnisse, in die die Versorgung Oesterreichs mit Brotfrüchten geraten war, überwunden. Auf der Donau können, wenn erst der Wasserweg bei Galatz freigelegt ist, Mengen von täglich etwa tausend Waggons vom Schwarzen Meere zugeführt werden. Würden davon dreihundert Waggons auf Oesterreich entfallen, so käme dies ungefähr der Hälfte des gesamten Bedarfes an Getreide gleich. Zu dem politischen Erfolg gesellt sich also die erfreuliche Tatsache, daß die wirtschaftliche Widerstandskraft des Hinterlandes nunmehr außerordentlich gekräftigt erscheint und von Monat zu Monat — mit der Zunahme des geregelten Verkehrs zwischen der Ukraine und der Habsburger Monarchie — erstarken muß.

Wird doch jetzt nicht mehr daran gezweifelt, daß der Friede mit Rumänien bald folgen werde. Dieser Staat hat unter seiner Treulosigkeit furchtbar gelitten und die Fehler verblendeter, demagogischer Politiker und eines schwankenden Königs schwer genug gebüßt. Nun ist die rumänische Regierung von Rußland abgeschnitten, ohne Möglichkeit der Hilfe von irgendeiner Seite, auf sich selbst angewiesen und damit gezwungen, den Weg nach Canossa zu gehen. Auch dieser Umstand bedeutet für Oesterreich-Ungarn außerordentlich viel. Die Lockungen der Entente haben sich als trügerisch erwiesen, alle Versprechungen sind eitel gewesen. Die Bevölkerung auf der Balkanhalbinsel, besonders das heranwachsende Geschlecht, hat erkennen müssen, was von St. Petersburg, von London und Paris in Wirklichkeit zu erwarten ist. Bulgarien jedoch vermochte sich durch seine kluge Haltung, durch den Anschluß an die beiden Mittelmächte, von allen Enttäuschungen frei zu halten, indes die Türkei wohl alle lüsternen Ansprüche auf Konstantinopel als endgültig beseitigt betrachten kann. Damit sind schwere Sorgen von Oesterreich-Ungarn genommen.

Als die Vormacht des Ostens — eine Vormacht ohne Eroberungsziele, ohne andere als kulturelle und wirtschaftliche Bestrebungen — braucht man künftig in Wien und Budapest nicht mehr die von auswärts genährten Wühlereien zu fürchten. Die Nebenbuhlerschaften, die unausgesetzten Reizungen, die fortwährenden Durchkreuzungen aller freundschaftlichen Bemühungen gehören der Vergangenheit an. In Bukarest und in Belgrad hat die Demagogie der Straße wohl für immer ihr Ende genommen. Denn vor allem: der Panslawismus ist tot! Wer redet heute noch von ihm, wer denkt, wer glaubt an ihn? Trotzdem war er die Triebkraft zum Weltkriege, spukte er in den Palästen der russischen Großfürsten herum, zwang er den schwachen, von seinen Ratgebern verratenen Zaren in seinen Bann. Einst eine Geißel Europas, ist er heute nicht einmal mehr ein Gespenst, kaum noch eine Erinnerung. . . .

Nach drei Jahren, sechs Monaten und vier Tagen hat der Krieg zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn seinen tatsächlichen Abschluß gefunden, wenngleich der Friede noch nicht in aller Form aufgerichtet erscheint. Trotzkys anmaßendes Vorgehen ist nicht imstande gewesen, die politische Klärung im Osten Europas aufzuhalten. Dem Diktator blieb schließlich nichts anderes übrig, als die Karten wegzuwerfen und das ausgeklügelte Spiel aufzugeben. Herr von Kühlmann und Graf Czernin sind Sieger. Trotzky wurde in die Enge getrieben und zum Einstellen seines Widerstandes gezwungen. Rußland ist jetzt nicht mehr der Nachbar der Habsburgermonarchie; sie wird von den Wirren und Krisen, die diesem Reiche noch bevorstehen, nur mehr mittelbar berührt werden. Die altösterreichische Politik beruhte bis zur Teilung Polens auf dem Grundsatze, einen Pufferstaat zwischen dem Moskowiterreich und dem Reiche der Habsburger zu erhalten. In diesem Geiste sind die Abmachungen von Brest-Litowsk und die Proklamationen gehalten, durch die die Aufrichtung des Staates Polen verbürgt ist. Allerdings hat auch die Achtung vor dem Selbstbestimmungsrecht der Völker das Ihrige zur Lösung beigetragen. Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben durch unauslöschliche Taten bewiesen, daß es ihnen um ein hohes Gut ernst ist, für das die Staatsmänner der Entente bisher nichts anderes als leere Worte aufbrachten, während sie gleichzeitig das Volk der Griechen in ein Vasallenverhältnis herabdrückten. Als die Hetzer am russischen Hofe den Weltkrieg entfachte, als Sasonow und Suchomlinow ihren großen Tag erlebten, als man in Paris und London bereits die Landkarte Europas umzeichnete, da dachten sich die Feinde den Lauf der Ereignisse anders. Tausende und Tausende tapferer Vaterlandsverteidiger mußten freilich bluten: unsägliches Elend wurde über unzählige Familien gebracht. Aber der Ansturm der Riesenheere, der Verrat im Osten und im Süden hat Oesterreich-Ungarn in seiner Macht nicht erschüttert. In den Tagen, da die ersten Friedensbotschaften durchs Land eilen, ist es eine Pflicht und eine Regung des Herzens, dem nibelungentreuen Deutschland Dank zu sagen und Dank zu wissen. Der Habsburgermonarchie steht jetzt — von Rumänien kann man schon absehen — nur noch im Süden ein Feind unmittelbar gegenüber.

Es gehört zu den Eigentümlichkeiten Oesterreichs, daß hier auch die Freude nicht ungetrübt genossen wird. Die österreichischen Polen sind durch die Abmachungen mit der Ukraine verstimmt, weil ihnen die Gebietsgliederung nicht voll entspricht. Sie drohen mit der schärfsten Opposition. Allein die Grenzen der Ukraine harren ja noch der endgültigen Festsetzung und gerechtfertigte Wünsche werden nicht unbeachtet bleiben. Die Tschechen sind wieder um eine Hoffnung ärmer. Dr. Kramarsch ist zwar zum Obmann der neuen staatsrechtlich-demokratischen Partei erwählt worden, aber ihr Programm — der tschechisch-slovakische Staat — gehört schon in der Schöpfungsstunde zu den Utopien.

England verweigert die Anerkennung.

London, 13. Febr. (Pr.-Tel.) Dem Reuterschen Bureau wird mitgeteilt, daß sich die englische Regierung nicht für gebunden hält, den zwischen Österreich-Ungarn, Deutschland und den anderen Unterzeichnern mit der Ukraine geschlossenen Frieden anzuerkennen.

Der Eindruck im feindlichen und neutralen Ausland.

Amsterdam, 13. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Dem Reuterschen Bureau zufolge sprechen sich die englischen Blätter über den Friedensschluß mit Rußland dahin aus, daß die russische Regierung ein Opfer der Diplomatie der Mittelmächte wurde. Der liberale Daily Telegraph schreibt: Rußland stellt Deutschland vor die schwierige Frage: Was werdet ihr jetzt tun? Und da Deutschland nicht imstande ist, den hilflosen russischen Staat zu annektieren, zu organisieren oder zu verwalten, so kann es darauf keine abschließende Antwort geben. Ueber den Frieden mit der Ukraine schreibt das Blatt, der Friede mit der Ukraine verliere seinen Glanz, wenn man bedenke, daß ihre Regierung jeden Augenblick weggejagt werden könne. Die Ukraine könne Deutschland nur helfen, wenn sie Nordrußland zur Hungersnot verurteile. — Das unionistische Northcliffe-Blatt Daily Mail schreibt: Wenn auch einige Völker die Freiheit vergessen oder verraten haben, das britische Volk steht noch ebenso fest, wie gegenüber Napoleon. Das Northcliffe-Blatt Times schreibt: Es gebe keine bessere Lektion für aufrichtige Idealisten, die nach einem guten Frieden durch Verhandlungen streben, als die Erniedrigung der Bolschewiki in Brest-Litosk. Die Bedeutung des Fehlschlages der Diplomatie der Bolschewiki sei politischer, nicht militärischer Natur. Wilson sei Idealist, und in seiner Rede an den Kongreß bringe er seine Ideale beredt und mit praktischer Genauigkeit vor, daß Wilsons Glaube an einen Völkerbund und die Herrschaft von Recht und Gerechtigkeit eine Politik sei, die nach dem Kriege vielleicht in Betracht käme. Daily News enthält sich jeden Kommentars, da nur deutsche Berichte vorliegen.

Christiania, 13. Febr. (WTB. Nichtamtl.) Der Friedensschluß mit der Ukraine und das Aufhören des Kriegszustandes mit Rußland haben hier den allergrößten Eindruck gemacht und werden von der gesamten Presse in Ueberschriften wie „Rußland kapituliert und schließt einen Frieden ohne Bedingungen" hervorgehoben. Auch in redaktionellen Artikeln wird dies als der größte deutsche Sieg im Weltkriege bezeichnet, der den Untergang für Rußland und den Anfang vom Ende für den Bolschewismus bedeute.

Die Lage in Rußland.

Die Rote Garde.

Stockholm, 13. Febr. (WTB. Nichtamtl.) „Afton Bladet" meldet aus Haparanda, daß die Schreckensherrschaft der Roten Garde in Südfinnland unvermindert fortbesteht. Täglich erfolgten neue Morde. Um die Toten für ihre Angehörigen unkenntlich zu machen, werden ihre Gesichter zerschnitten. In Kreuzwo bei Helsingfors wurde eine Abteilung von Schutzgardisten überfallen, dabei verhinderte die rote Garde die Ankunft von Ambulanzen, die die Verwundeten retten könnten.

Dem gleichen schwedischen Blatt meldet ein Berichterstatter aus Seinajoki, daß die weiße Schutztruppe jetzt auch über einen Flieger verfüge. Graf Mannerheim hat von ungefähr 100 russischen Offizieren Dienstangebote erhalten, doch hat der General erklärt, daß er bei den finnischen Regierungstruppen keine russischen Offiziere einstelle, sie könnten nur als Freiwillige im Dienst Verwendung finden. Nach einem Telegramm aus Vasa an Afton Bladet hat das Bezirkskomitee alle russischen Truppen aufgefordert, die rote Garde zu unterstützen. Infolgedessen nahmen ganze Truppenabteilungen am Kampfe teil. Demgegenüber hat General Mannerheim eine Proklamation erlassen, daß für jeden ermordeten Finnen drei Russen hingerichtet werden. Soldaten in Zivil werden als Spione erschossen. In Helsingfors wurde ein revolutionäres Gericht eingesetzt, das die Beamten mit der Todesstrafe bedroht, falls sie ihren Dienst nicht versehen sollten.

Die innerpolitische Lage.

⊡ **Berlin**, 14. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Für Freitag und Samstag sind die Vertreter der verschiedenen Parteien und Vizekanzler von Payer zu Besprechungen geladen. Herr von Payer, der, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" mitteilt, gleichfalls nach Homburg zu den entscheidenden Besprechungen gefahren ist, wird, worauf wir gestern schon hier hinwiesen, voraussichtlich in der nächsten Woche die bedeutsamste Rede von der Regierungsbank halten. Für den Dienstag sind die meisten Fraktionen zu Sitzungen einberufen worden, u. a. auch die Nationalliberalen und die sozialdemokratische Fraktion. Der Abgeordnete Gröber, der von mehrmonatiger Krankheit genesen ist, kehrt nach Berlin zurück und wird die Führung der Zentrumsfraktion wieder übernehmen.

In der „Kölnischen Zeitung" war dieser Tage von zuständiger nationalliberaler Seite ausgeführt worden, daß die Nationalliberalen nach dem Streik die „Gemeinschaftsarbeit mit der Sozialdemokratie" kaum mehr für möglich hielten. Darauf antwortet heute die „Germania": Wir möchten demgegenüber erneut feststellen, daß auch wir die Haltung der Mehrheitssozialisten in den Streiktagen „durchaus unsicher und unbestimmt" gehalten haben, aber die Rückschlüsse der Nationalliberalen auf die Gemeinschaftsarbeit mit der Sozialdemokratie gehen uns zu weit. Sie wären ohne weiteres am Platze, wenn ein Bündnis der bürgerlichen Parteien mit der Sozialdemokratie bestände. Ein solches liegt aber nicht vor und hat nie vorgelegen. Um was es sich handelt, ist lediglich ein Regierungsprogramm, dem die Parteien der Mehrheit zugestimmt haben, um einen ruhigen inneren Kurs, an dem es bis dahin allzusehr fehlte, zu sichern. Auch ohne die Nationalliberalen würde glücklicherweise die Basis für die ruhige Politik noch vorhanden sein. Darum können weder die übrigen Mehrheitsparteien, noch die Regierung ein Interesse daran haben, diese Basis den Nationalliberalen zuliebe zu erschüttern und an ihre Stelle die unsichere Politik der wechselnden Mehrheit zu setzen. Darauf aber würde es hinauslaufen, wenn Fortschritt und Zentrum aus Gefühlspolitik heraus den Nationalliberalen folgten."

Im übrigen möchten wir betonen, daß die Entscheidung der nationalliberalen Fraktion noch nicht erfolgt ist. Diese kann erst in der Fraktionssitzung fallen, die, wie gesagt, gestern Nachmittag wieder eine interfraktionelle Besprechung der Mehrheitsparteien stattgefunden, natürlich wieder ohne Teilnahme der Nationalliberalen. Zentrum, Sozialdemokratie und Fortschrittliche Volkspartei wollen die Besprechungen aber am Samstag fortsetzen, sodaß man wohl annehmen kann, was ja die „Germania" gewissermaßen bestätigt, daß diese drei Parteien an ihrer bisherigen gemeinsamen parlamentarischen Taktik festzuhalten wünschen. Bei der gestrigen Besprechung hat es sich, soviel wir wissen, um Brest-Litowsk und die Wilson'sche Rede gehandelt.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer. — 24. öffentliche Sitzung.

Karlsruhe, 13. Februar.

Präsident Kopf eröffnete kurz nach 4 Uhr die Sitzung und erinnerte daran, daß seit der letzten Sitzung des Hauses und der heutigen der erste Frieden mit der Ukrainischen Volksrepublik geschlossen wurde. Dies hatte, fuhr der Redner fort, zur Folge, daß auch Rußland den Kriegszustand gegen uns aufhob und daß wir wahrscheinlich in der nächsten Zeit mit Rumänien einen Friedensvertrag abschließen werden. Noch ist aber ein allgemeiner Friede nicht erreicht, noch ist nicht klar, wie sich die Verhältnisse in dem zusammenstürzenden Rußland entwickeln werden. Aber ein guter Anfang zum Frieden ist gemacht und wir dürfen der Hoffnung sein, daß unsere Heere und ihre Führer die Feinde im Westen zu einem Frieden zwingen werden, wenn sie zu einem Verhandlungsfrieden nicht bereit sind. Unsere Wünsche begleiten unsere Heere und zuhause wollen wir die Einmütigkeit wahren und dadurch dazu beitragen, daß in absehbarer Zeit ein ehrenvoller Frieden erreicht wird. (Beifall.)

Der Vorsitzende gab nun verschiedene Eingänge bekannt. Dann trat das Haus in die Tagesordnung ein, die Beratung des Voranschlages der Großh. Oberrechnungskammer für die Jahre 1918 und 1919.

Abg. Banschbach (N. V.) berichtete für die Budgetkommission. Wie der Berichterstatter mitteilte, ergab sich in der Kommission eine Mehrheit für die Abschaffung von drei Vorsteherstellen durch Streichung einer Anerkennung im Etat. Die Kommission beantragte, den Voranschlag Großh. Oberrechnungskammer für die Jahre 1918 und 1919 mit einer Ausgabe von jährlich 131 740 Mark und einer Einnahme von jährlich 290 Mark zu genehmigen.

Finanzminister Dr. Rheinboldt bat um Genehmigung des Voranschlages, wie er dem Hause zugegangen ist. In den Jahren vor 1910 waren, führte der Minister aus, in verschiedenen Verwaltungszweigen gehobene Stellen geschaffen worden zur Verbesserung der Beförderungsverhältnisse der Beamten. Dazu gehörten auch die 3 Vorsteherstellen bei der Oberrechnungskammer. Man hat nun eingesehen, daß dies Verfahren zu unhaltbaren Zuständen führte und kam zu der Meinung, daß diese Stellen wieder beseitigt werden sollen. Seit 1912 haben sich aber die Verhältnisse geändert.

Abg. Wittemann (Ztr.) vertrat einen Antrag der Abgg. Wittemann und Gen. (Zentr.), der sich gegen die Streichung der Anmerkung wandte. Eine Stelle solle als künftig weiterbestehend betrachtet werden. Wenn man den Beamten die Stelle nehme, nehme man ihnen wohlerworbene Rechte.

Finanzminister Dr. Rheinboldt erklärte, seit 1912 sei, wie die Oberrechnungskammer mitgeteilt habe, ein Revisionsbeamter mit den Arbeiten eines Vorstehers betraut worden. Deshalb müssen diesem die Bezüge eines Vorstehers zugebilligt werden. Der Minister sprach sich für den Antrag Wittemann aus.

Abg. Kolb (Soz.) wandte sich gegen den Antrag Wittemann, da mit der Vereinfachung der Staatsverwaltung ernst gemacht werden müsse.

Ein Regierungskommissar wandte sich gegen die Ausführungen des Abg. Kolb.

Nach dem Schlußworte des Berichterstatters wurde der Antrag Wittemann mit 33 gegen 24 Stimmen abgelehnt. Der Antrag der Budgetkommission auf Genehmigung der Budgetposten wurde einstimmig angenommen.

Geh. Rat Weingärtner beantwortete eine kurze Anfrage des Abg. Spang (Zentr.) wegen Einfuhr von Obstwein. Danach hätte die Stadt Singen Obstwein für 40 Pfg. für den Liter aus der Schweiz einführen können. Die Einfuhr sei der Stadt nicht gestattet worden. Durch Vermittelung der Kriegsgesellschaft hätte sich dann der Preis des Obstweines über 1 Mark gestellt. Wie der Regierungsvertreter ausführte, habe die Regierung das Gesuch auf die Bewilligung der Einfuhr beim Reichskommissar befürwortet, der es aber ablehnte. Er stellte sich auf den Standpunkt, es sei in Baden und Württemberg genug Obstwein herzustellen, sodaß die Einfuhr nicht nötig sei. Der Kredit, der zur Einfuhr notwendig war, wäre zur Einfuhr anderer Waren notwendig gewesen. Bedauerlich sei, daß der vom Bürgermeisteramte Singen gekaufte Obstwein nicht zur Einfuhr gelangen konnte.

Abg. Weißhaupt (Ztr.) berichtete für die Kommission für Ernährungsfragen über den Antrag Weißhaupt und Gen., wonach die Regierung ersucht werden soll, daß für das von den Kommunalverbänden zu liefernde Heu vom 1. Januar 1918 ab der Preis bezahlt wird, der sonst für das ganze Reich bestimmt ist und daß für das früher angelieferte Heu eine entsprechende Nachzahlung erfolgt. Der Berichterstatter teilte mit, daß ein Telegramm eingelaufen sei, wonach das Reich die Heupreiserhöhung bewilligt habe und auch die Nachzahlung erfolgen solle.

Geh. Rat Weingärtner bestätigte, daß das Telegramm eingetroffen sei, nach dem eine Nachzahlung gewährt wird.

Nach einer ausgedehnten Geschäftsdebatte wurde in die Aussprache über den Antrag eingetreten.

Abg. Mast (Ztr.): Im Prinzip bin ich mit dem Antrag einverstanden. Nur wünsche ich, daß der Antrag keine Erhöhung der Milch- und Butterpreise im Gefolge hat. Der Redner appellierte an die Einsicht der Landwirte, Milch in genügendem Quantum abzuliefern.

Abg. Stockinger (Soz.): Wenn der Abg. Mast an die Einsicht der Landwirte appelliert, wird er schlechte Erfahrungen machen. Die Landwirte werden mit der Politik des Zurückhaltens noch weiter fortfahren.

Abg. Schön (Natl.): Es war ein unhaltbarer Zustand geworden, daß unsere Landwirte in Baden einen niedrigeren Preis erhielten, als die Landwirte der umliegenden Staaten. Es wäre für uns von Interesse, wenn wir erfahren könnten, wer dies veranlaßt hat. Wir haben uns dafür eingesetzt, daß eine Nachzahlung stattfindet, weil sonst eine Prämie geschaffen worden wäre, für die, die mit dem Heu zurückgehalten haben. Deshalb haben wir eine Anregung eingebracht, es möchten die Heupreise erhöht werden, wenn eine Nachzahlung erfolgen könnte. Der Herzang der Heupreiserhöhung ist ein Fingerzeig, wie wir in Zukunft in Baden Preispolitik treiben müssen.

Abg. Müller-Weinheim (Natl.): Mit dem Heupreis ist man in ganz Baden unzufrieden gewesen. Das was der Bauer für seine Produkte mehr erhält, ist gering im Verhältnis zu seinen Ausgaben. Dem Abg. Stockinger gegenüber glaube ich nicht, daß die Bauern mit Milch zurückhalten.

Abg. Weber (Soz.): Die Preiserhöhungen sind nicht dazu angetan, die Stimmung im Volke zu heben. Die Landwirte erhalten bei anderen Produkten höhere Preise. Die Milchpreiserhöhung der Landwirte wird auch eine solche bei den Städten zur Folge haben.

Abg. Massa (F. Vp.): Man muß bei den höheren Preisen auch an die andern denken, die sie aufzubringen haben. In einigen Monaten haben wir wieder Grünfutter. Deshalb soll man nicht den Milchpreis erhöhen infolge höheren Heupreises. Eine Spannung von 14 Pfg. vom Produzenten zum Verbraucher bei der Milch ist außerordentlich hoch. Bei der Spannung ließe sich manches einsparen, was dem Landwirt zugute käme.

Abg. Hertle (N. V.) bestreitet, daß die Landwirte an der Milchpreiserhöhung vom 1. Januar schuld seien. Diese Milchpreiserhöhung sei vielmehr im Interesse der städtischen Kommunalverbände erfolgt.

Geh. Rat Weingärtner: In der Frage der Heupreise sind wir mit den anderen süddeutschen Regierungen vorgegangen. Bei der Festsetzung der Preise wurden Sachverständige gehört, angesehene Männer der Landwirtschaft. Bei dem Milchpreise ist es für die Regierung schwer, das Richtige zu finden. Auf der einen Seite muß der Milchpreis für den Landwirt ausreichend sein, aber wir werden dafür sorgen müssen, daß er nicht zu hoch wird.

Geh. Oberregierungsrat Dr. Schneider behandelte die Frage der Milchversorgung und teilte mit, daß sich die neue Milchorganisation bewährt hat. Die Milchablieferung habe sich gebessert.

Der Antrag Weißhaupt wurde einstimmig angenommen. Damit war die Tagesordnung erschöpft. Nächste Sitzung: Donnerstag 9 Uhr. Tagesordnung: Voranschlag der Eisenbahnverwaltung und die das Eisenbahnwesen betreffenden Anträge.

Schluß der Sitzung 7 Uhr.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Mit dem [Eisernen Kreuz] ausgezeichnet

Karl Reinhardt, Hauptlehrer von hier, seit Kriegsbeginn bei einem mobilen Landst.-Inf.-Batl., unter Ernennung zum Leutnant der Landwehr.

Gefreiter Georg Zimmermann, bei einem Feldartillerie-Regiment, und Adam Zimmermann, bei einer Masch.-Gew.-Komp. des Inf.-Regts. 114, Georg Zimmermann wurde gleichzeitig die Hessische Verdienstmedaille verliehen. Beide sind Söhne des Schmieds Adam Zimmermann, Lortzingstr. 30 wohnhaft.

Grenadier Albert Dollmann, Leibgrenadier-Regiment 109, Sohn des Bäckermeisters Karl Dollmann, E 6, 8.

Grenadier Jakob Mundschenk, Leibgrenadier-Regt. 109, kaufmännischer Angestellter der Firma Bopp u. Reuther, Sohn des Tünchers Anton Spitznogel, Waldhofstr. 49 wohnhaft.

Tambour Paul Schwöbel, Sohn des Magaziniers Philipp Schwöbel.

Otto Demoll, Sohn der Betriebsinspektorswitwe Lina Demoll, Jungbuschstr. 27 wohnhaft.

Paul Kienzle, Sohn des Joh. Kienzle, U 6, 29, Inhaber der Badischen silbernen Verdienstmedaille, seit Kriegsbeginn im Felde.

*

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielten die badischen Pfarrer Hugo Schwarz von Freiburg und Wilhelm Ziegler von Lahr, die sich als Felddivisionspfarrer im Kriege befinden.

Sonstige Auszeichnungen.

Unteroffizier Jakob Weinkötz, Inhaber des Eisernen Kreuzes, wohnhaft Langerötterstr. 76, wurde mit der Hessischen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet und zum Sergeanten befördert.

Gefreiter Franz Schüritz, bei einem Inf.-Regt., Inhaber der Handelsschule Schüritz hier, wurde mit der Badischen silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet.

Erhebung eines Kriegszuschlags im Güter- und Tierverkehr. — Neuregelung des Monatskarten-Tarifs.

Die „Karlsr. Ztg." schreibt halbamtlich: Am 9. d. Mts. ist der Badische Eisenbahnrat im Sitzungssaale des Verwaltungsgebäudes der Generaldirektion zu seiner 66. Sitzung zusammengetreten. Als erster Punkt der Tagesordnung wurde über die Erhebung eines Kriegszuschlags von 15 v. H. im Güter- und Tierverkehr auf Grund einer von der Generaldirektion der Staatseisenbahnen an die Mitglieder des Eisenbahnrats ausgegebenen Denkschrift verhandelt. In der Denkschrift sind die Gründe für die Tariferhöhung ausführlich dargelegt. Es wird darin insbesondere dargelegt, daß das Erträgnis der bisher durchgeführten Tarifmaßnahmen, wie Aenderungen der Allgemeinen Tarifvorschriften und die Gütereinteilung, Erhöhung der Mindestfrachten, Aenderung des Stückguttaffeltarifs, Aufhebung von Ausnahmetarifen usw. nicht ausreicht, um die fortwährend sich steigernden Mehrauslagen sowohl für das Personal als auch in sachlicher Hinsicht, namentlich für Kohlen, zu decken. Man habe bisher davon abgesehen, die Tarife in gleichem Maße zu erhöhen, wie die Ausgaben zugenommen haben, weil man mit einer kürzeren Dauer des Krieges gerechnet habe und auch mit Rücksicht auf das allgemeine Wirtschaftsleben die Maßnahme solange als möglich hinausschieben wollte. Nach übereinstimmender Auffassung sämtlicher deutschen Regierungen mit Staatsbahnbesitz lasse sich aber ein längeres Zuwarten mit der Durchführung einer allgemeinen Tariferhöhung nicht verantworten. Ein Zuschlag von 15 v. H., wie er von den deutschen Staatsbahnen vorgeschlagen werde und der am 1. April l. J. eingeführt werden solle, könne von dem deutschen Wirtschaftsleben ohne Nachteil getragen werden. Der Eisenbahnrat hat den Maßnahmen zugestimmt.

Als zweiter Punkt der Tagesordnung wurde die Neuregelung des Monatskartentarifs der badischen Staatsbahnen beraten. Es soll ein neuer Tarif auf folgender Grundlage eingeführt werden: Berechnet werden 25 Fahrten für einen Monat. Auf die so berechneten Preise wird ein Nachlaß gewährt, und zwar von 6—25 Kilometer gleich 1,6 vom Hundert, von 26—61 Kilometer gleich 0,5 vom Hundert, für jedes Kilometer bis zum größten Preisnachlaß von 50 vom Hundert, der auch auf Entfernungen von über 61 Kilometer eingeräumt wird. Die Generaldirektion führte dazu aus, daß die am 1. April 1918 in Kraft tretende Personenverkehrssteuer eine Aenderung des Monatskartentarifs nötig mache. Bei dem Aufbau des neuen Tarifs sei besonders auf den Gesichtspunkt einer gesunden Wohnungspolitik Rücksicht genommen, indem der größte Preisnachlaß in die Entfernungszone von 6—25 Kilometer gelegt worden, die für die Außensiedlung im Bereiche der großen Städte hauptsächlich in Betracht komme. Die Monatskarten für die 4. Klasse, die auf gleicher Berechnungsgrundlage wie für die 1.—3. Klasse beruhten, sollten insbesondere den sozial schwächeren Bevölkerungskreisen zugute kommen. Für die Benutzung von Schnellzügen mit Monatskarten 1.—3. Klasse seien, entsprechend den Grundsätzen des allgemeinen Verkehrs, Zuschläge vorgesehen. Der neue Monatskartentarif sei auch für die badische Strecke der Main-Neckar-Bahn in Aussicht genommen, wo bisher der preußische Monatskartentarif Geltung habe.

Auf einige Bedenken wegen starker Verteuerung der Schnellzugsmonatskarten im Nahverkehr wies die Generaldirektion darauf hin, daß es für alle Eisenbahnverwaltungen aus Betriebsrücksichten eine Notwendigkeit sei, den Nahverkehr aus den Schnellzügen fernzuhalten. Nach eingehender Aussprache stimmte der Eisenbahnrat dem vorgeschlagenen Monatskartentarif zu. Aus der Versammlung wurde noch der Wunsch ausgesprochen, die Eisenbahnverwaltung möge dem Nahverkehr stark benutzter Strecken, wie z. B. Mannheim—Heidelberg, Aufmerksamkeit zuwenden und Berücksichtigung bezüglich der Ausgestaltung des Fahrplans mit Personenzügen zuteil werden lassen. Die möglichste Berücksichtigung dieser Wünsche wurde zugesagt.

Zur Goldankaufswoche.

Vom 17. bis 24. Februar findet in ganz Baden eine Goldankaufswoche statt. Alles Gold, das sich in den Händen von Privatleuten oder Körperschaften befindet, sollte dem Staat zur Verfügung gestellt werden, denn die Reichsbank bedarf des Goldes, damit der Kredit des Reichs im Ausland steigt. Es ist Ehrenpflicht für jedermann, dem Vaterland das Gold zu geben, das er in Form von Münze oder Schmuck besitzt. Darin liegt kein Opfer, denn der volle Wert wird ihm bar ersetzt. Die Bereitwilligkeit des deutschen Volks, sein Gut dem Vaterland zu geben, hat sich schon so oft glänzend bewährt, daß man auch von der Goldankaufswoche ein gutes Ergebnis erwarten darf, besonders auch in Mannheim, das noch in der Goldablieferung gegenüber anderen Städten zurücksteht. Wir hören, daß schon mancher deutsche Mann und manche deutsche Frau sich entschlossen hätte, den Ehering der Goldankaufsstelle zum Ankauf zu überlassen, wenn es nicht geheißen hätte, daß Eheringe zurückgewiesen würden. Das ist in dieser Form nicht ganz zutreffend. Einmal werden Eheringe Verstorbener ohne weiteres angenommen. Was die Eheringe Lebender anlangt, so kann und will die Reichsbank zu deren Herausgabe nicht auffordern. Sie hat andererseits keine Verpflichtung, Eheringe zurückzuweisen und danach zu fragen, ob sie Eheringe Lebender sind. Tatsächlich sind auch schon vielfach Eheringe angekauft worden. Es bleibt dem Einzelnen überlassen, ob er sich vom Ehering trennen will, um sein Teil zur Stärkung des Goldschatzes der Reichsbank beizutragen. Z.

* **Vom Hofe.** Der Großherzog und die Großherzogin empfingen gestern mittag den Königlich bayerischen Staatsminister des Königlichen Hauses und des Aeußern, Vorsitzenden im Ministerrat von Dandl. Anschließend fand Frühstückstafel statt, an der Staatsminister von Dandl und der ihn begleitende Legationsrat Freiherr Zu Rhein teilnahmen und zu welcher außerdem mehrere Einladungen ergangen waren. Der Großherzog hat Staatsminister von Dandl das Großkreuz des Ordens Berthold des Ersten und Legationsrat Freiherrn Zu Rhein das Ritterkreuz 1. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern verliehen.

* **Ernannt** wurde Finanzsekretär Albert Sohn in Heidelberg zum Steuerkommissär unter Uebertragung der Leitung des Steuerkommissärdienstes in Gernsbach.

* **Versetzt** wurden Amtsaktuar August Wittenauer in Ettenheim zum Bezirksamt Mannheim und Amtsaktuar Karl Fritschi in Mannheim zum Bezirksamt Ettenheim.

* **Auszeichnung.** Der Großherzog hat dem Bademeister Valentin Hartmann in Weinheim die silberne Verdienstmedaille verliehen.

* **Der diesjährige Beginn der Sommerzeit** ist nach Berliner Blättern auf den 14. April festgesetzt. Sie endet am 14. Oktober. Damit ist auch den Wünschen Rechnung getragen, die den vorjährigen und vorvorjährigen Schluß (15. September bezw. 1. Oktober) für zu früh erachteten. Tatsächlich sind im vorigen Jahre die Lichtstunden des Septembers nicht richtig ausgenutzt worden.

× **Bevorstehende Erhöhung der Milch-, Butter- und Eierpreise.** Wie wir erfahren, fand im Ministerium des Innern eine vertrauliche Besprechung über die Preisgestaltung für Milch, Butter und Eier statt. Zu der Besprechung waren Vertreter aus den Produzenten- und Konsumentenkreisen geladen. Die Beratungen waren vertraulicher Natur. Es kann aber soviel mitgeteilt werden, daß eine Erhöhung der Milchpreise sowohl, wie der Preis für Butter und Eier in naher Aussicht steht.

Spielplan des Großh. Hof- u. National-Theaters Mannheim

	Hof-Theater		Neues Theater
14. Februar Donnerstag	Abonnement B Mittlere Preise	Zum ersten Male: Mutterliebe — Das Band Anfang 7 Uhr	
15. Februar Freitag	Abonnement C Hohe Preise	Das Rheingold Anfang 7 Uhr	
16. Februar Samstag	Außer Abonn. Mittlere Preise	Das Dreimäderlhaus Anfang 7 Uhr	
17. Februar Sonntag	Abonnement D Hohe Preise	Die Walküre Anfang 5½ Uhr	Alt Heidelberg Anfang 7 Uhr

Aus Ludwigshafen.

p. **Schwer verletzt** wurde der Schlosser Carl Wolf dadurch, daß er in der Pfälzischen Maschinenfabrik beim Auflegen eines Riemens in das Getriebe kam und mehreremale herumgeschleudert wurde. Der linke Arm und Fleischteile des Oberkörpers wurden ihm herausgerissen. Wolf schwebt in Lebensgefahr.

Freitag, 15. Februar, gelten folgende Marken:

Butter: Für ¼ Pfund die Buttermarke 5 in den Verkaufsstellen 431 bis 1000; ferner die Buttermarke 6 in den Verkaufsstellen 1—430.
Weißer Käse: Für ¼ Pfund (das Pfund 75 Pfg.) die Buttermarke 5 in den Verkaufsstellen 506—722.
Grieß: Für 100 Gramm (das Pfund 32 Pfg.) die Kolonialwarenmarke 6 in den Verkaufsstellen 1—598.
Eier: Für 1 Ei (32 Pfg.) die Eiermarke 44 in den Verkaufsstellen 276 bis 440 der alten Kundenliste.
Kartoffeln: Zum Einkauf: für 8 Pfund der Lieferungsabschnitt B der Kartoffelmarke 66 sowie die Wechselmarken.
Mager- und Buttermilch: Für ½ Liter die Marke 22.
Fleisch: Die Wochenmenge ist auf 200 Gramm festgesetzt.

Städtisches Lebensmittelamt, C 2, 18/18.

*

Mannheimer Abfall-Verwertung.

Liefert Eure Abfälle und alles Ueberflüssige aus Küche und Haus, Keller und Speicher an die Annahmestellen der Mannheimer Abfall-Verwertung. Bezahlung erfolgt in bar oder in Gutscheinmarken à 5 Pfennig.

Küchenabfälle wie Speisereste, Kartoffelschalen ꝛc. pro Kilogramm 2 Pfg., Knochen pro Kilogramm 10 Pfg., Kaffeesatz pro Kilogramm 10 Pfennig.

Annahme zwischen 8—5 Uhr: Markt und Waldhofstraße täglich, Lindenhof und Uhlandschule Montag, Mittwoch, Samstag.

Altwaren wie Lumpen 0,15—1,40 ℳ pro Kilogramm, Papier 0,10 ℳ pro Kilogramm, Metalle 0,025—6 ℳ pro Kilogramm, Weinflaschen 10 Pfg. das Stück, Korke, Scherben, Gummi je nach Qualität. Annahme in F 8, 7 täglich von 8—5 Uhr.

Möbel und jeglicher Hausrat: Annahme gegen gute Bezahlung, auch der nicht mehr gebrauchsfähigen Gegenstände in der Hauptgeschäftsstelle O 7, 9, zwischen 9—12 und 2—6 Uhr täglich.

Wir lassen auf Wunsch alles auch abholen.

Telephonruf über Rathaus.

Gutscheinhefte der Mannheimer Abfall-Verwertung sind als öffentliche Zahlungsmittel laut Beschluß des Stadtverbands Mannheimer Detaillisten und Gewerbetreibender anerkannt und jede Marke hat 5 ₰ Wert. — Wir erkennen jedes uns vorgelegte Heftchen als Rechnung an und vergüten pro Marke wiederum 5 ₰.

Die Kommission der Mannheimer Abfall-Verwertung
Geschäftsstelle: O 7, 9. — Telephon: über Rathaus.

Aus dem Großherzogtum.

Hemsbach, 12. Febr. Einem hiesigen Landwirt wurde ein Schwein gestohlen. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Sulzbach, 12. Febr. Die Eheleute Jakob und Margarethe Rischwitz begingen ihre goldene Hochzeit.

Merchingen, 12. Febr. Für den nach 35jähriger Amtstätigkeit zurücktretenden Bürgermeister Salm wurde Johann Haffner gewählt.

* **Herbolzheim**, 8. Febr. Seit einer längeren Reihe von Jahren besteht hier die Sitte, daß jeder Schüler bei seiner Schulentlassung ein Obstbäumchen zum Geschenk erhält. Dieser Tage fand die Verteilung statt und gleichzeitig wurden die Jungen von dem Gärtner unterwiesen, wie man die Bäume richtig setzen und pflegen muß. Auf diese Weise sind im Laufe von etwa 15 Jahren schon mehr als 500 Obstbäume auf hiesiger Gemarkung gepflanzt worden. Es wäre zu wünschen, daß diese praktische Art, die Lust und Liebe zum Obstbau schon bei der heranwachsenden Jugend zu wecken und diese zum weiteren Pflanzen anzuregen, überall Nachahmung fände.

* **Freiburg**, 13. Febr. Erst vor einigen Wochen wurden die Bewohner des Wildtales durch einen frechen Einbruchsdiebstahl größeren Stils in Aufregung versetzt. Sonntag nacht wurde ein Raubmord verübt. In einem einzeln stehenden Hause zum Michelbachhof gehörig, lebte der ledige, alleinstehende schon bejahrte Andreas Maier. Da er am Montag sein Milchgefäß noch nicht in den Hof geschickt hatte, so wollten Kinder von da am Abend dasselbe abholen. Sie fanden die Haustüre unverschlossen. Ein schrecklicher Anblick bot sich ihnen beim Oeffnen. Maier lag erstochen in seinem Blute im Hausgang. Die Kästen und sonstigen Behälter waren durchwühlt; Schriften lagen zerstreut im Hausgang. Es scheint, daß Maier dem oder den Mördern die Haustüre noch geöffnet hatte. Von dem Täter hat man bis jetzt noch keine Spur.

Haslach, 10. Febr. Der Gendarmerie gelang es, gestern Abend auf dem hiesigen Bahnhof einen „Händler" aus Straßburg, der auf dem Wege des verbotenen Tauschhandels und durch Ueberschreitung der Höchstpreise Lebensmittel, Butter, Kirschwasser u. a. an sich zu bringen suchte, in dem Augenblick festzunehmen, als er mit einer ansehnlichen Beute nach Straßburg zurückfahren wollte. Es wurden dem in unserer Gegend oft gesehenen Gaste 12 Pfund Butter und einige Korbflaschen Kirschwasser abgenommen.

* **Waldkirch**, 12. Febr. Anläßlich der neuesten Ereignisse im Osten erklang gestern früh Glockengeläute. Unter Vorantritt der Artilleriekapelle bewegte sich bald ein Festzug: Schulkinder, Realschüler, Soldaten der Garnison, durch die Stadt. Auf dem Marktplatz hielt Herr Hauptlehrer Ebers eine patriotische Ansprache.

* **Konstanz**, 12. Febr. Frau Pauline Schmalz geb. Hoffmann ist, 97 Jahre alt, gestorben. Die Frau war in der Pflege des Vinzentiushauses.

Aus der Siedlungszeit der Ukrainer.

Berlin, den 13. Februar 1918.

Die älteste uns durch Chroniken überlieferte Geschichte der Ukrainer gilt ihrer Siedelungszeit und umfaßt eine Periode, in der die ukrainischen Stämme trotz furchtbarster Kämpfe gegen den vielfachen Ansturm der Nomaden die Grundlage ihrer Kultur errichteten. Die ersten genauen Nachrichten über die ostslavische Ansiedlung stammen, wie die Geschichtsforschungen des Lemberger Universitätsprofessors Michael Hruschewskyj zu entnehmen ist, aus dem 10. und 11. Jahrhundert. Diese beiden Jahrhunderte stellen in jeder Beziehung das interessanteste Kapitel der ukrainischen Geschichte dar. Die ostslavische Kolonisation teilte sich in zwei große Gruppen. Die Stämme der Nordgruppe — die Vorfahren der heutigen Weiß- und Großrussen — übernahmen das Gebiet des oberen Dnjepr und die Quellengebiete der westlichen Dwina und der Wolga und kolonisierten in ihrer weiteren Ausdehnung nach Osten die Finnenländer. Die die südliche Gruppe bildenden ukrainischen Stämme siedelten sich im Flußgebiet des mittleren und unteren Dnjepr an, und sich von da in nördlicher Richtung über das Karpathengebiet, in östlicher Richtung über das Flußgebiet des Don auszudehnen. Das Zentrum der ukrainischen Kolonisation am rechten Dnjepr-Ufer, in der Umgebung der heutigen Hauptstadt Kiew, wurde von dem Volksstamm der Polanen besiedelt. In der fraglichen Zeit, 10. und 11. Jahrhundert, nahm er das kleine Dreieck zwischen den Flüssen Dnjepr, Irten und Ros ein, das nicht nur das geographische, sondern auch das historische Zentrum der ukrainischen Volksstämme geworden ist. Oestlich von den Polanen endlich hatten sich die Siverjanen niedergelassen, die wohl der zahlreichste der ukrainischen Stämme war.

Die Kolonisation der Ukraine hatte außerordentlich unter der Bewegung von türkisch-finnischen Nomadenhorden zu leiden, in den Ruhepausen zwischen den Kämpfen mit den einzelnen Nomadenstämmen bildeten sie aber ihre wirtschaftliche und kulturelle Eigenart aus, und es ist hervorzuheben, daß das allgemeine kulturelle Niveau der ukrainischen Stämme in dieser Zeit bereits eine beachtenswerte Höhe erreicht hatte. Der ansehnlich entfaltete Ackerbau stellte einen Hauptzweig der ukrainischen Wirtschaft dar, und schon in den heidnischen Grabhügeln der am wenigsten kultivierten Derevlanen und Siverjanen fand man Sicheln und Körner verschiedener Getreidearten. Damals benützten die Ukrainer auch bereits den Flachs zur Herstellung von Geweben und Bereitung von Leinöl. Die Jagd wurde zum Teil zum Vergnügen, zum Teil wegen der wertvollen Pelze betrieben. Besonders bezeichnend für den Stand der damaligen ukrainischen Kultur ist die Tatsache, daß bereits zu Ende des 10. Jahrhunderts Hausgeflügel gezüchtet wurde. In den Wäldern entwickelte sich auch die Bienenzucht zu großer Bedeutung. Diesem Kulturzustand entsprechend, war die Nahrung auch bereits der primitiven Kunstlosigkeit wilder Völker überlegen, die höheren Klassen genossen Brot, Grütze, Hühner, Käse und Malzbier. Die Häuser der reicheren Ukrainer hatten bereits in der fortgeschritteneren Siedlungszeit zwei Stockwerke, in denen sich zum Teil heizbare Räume befanden. Die eigentliche Wohnung wurde von dem Wirtschaftsgebäude und den Vorratskammern umgeben. Der älteste Chronist, auf den die Geschichtsforschung sich zu berufen vermag, berichtet, daß die Stämme der südslavischen und der ukrainischen Gruppe einen Gott als den Herrscher des Weltalls verehrten, daneben aber auch gewissermaßen Gottheiten zweiten Ranges anerkannten. Einige dieser Gottheiten hatten bereits individuelle Züge, auffallend jedoch ist, daß die Göttinnen in der ukrainischen Mythologie überhaupt nicht vorkamen. Die Stammesorganisation der Ukrainer ist höchstwahrscheinlich auf eine Art Familientradition zurückzuführen. Die Gruppierung der Stämme aber vollzog sich durchaus auf ethnographischer Grundlage.

Kunst und Wissenschaft.

Ein isländischer Tenor.

Das Darmstädter Hoftheater hat den jungen Isländer Peter Jonsson verpflichtet, der schon bei seinem Gastspiel als Troubadour und Stolzing außerordentlichen Erfolg hatte. Der junge Künstler, der ursprünglich Arzt werden wollte, wurde in Kopenhagen bei einem Studentenkonzert entdeckt. Jonsson dürfte wohl der einzige Isländer auf der deutschen Bühne sein.

Eine Uraufführung am Nürnberger Theater.

Uns wird geschrieben: „Ballade" nennt der Lübecker Otto Anthes sein neues Bühnenwerk „König Grisehaar", das bei der Uraufführung im Stadttheater freundlich begrüßt wurde. Balladenhafte Töne hat Anthes so wenig zu vergeben wie unmittelbar dichterisch geschaute Bilder. Die drei Akte sind in blutleerer, weitschweifiger Rhetorik stecken geblieben; ein ungekanntes Drama. Zeichen schlimmer Mittelmäßigkeit sind billige, abgegriffene Symbole und eine papierne Sprache. — König Grisehaar ist ein Epigone König Markes aus der Tristansage, ein philosophierender Graukopf, der sich um das Glück seiner alten Tage bringt, weil er nicht an Liebe zu glauben vermag. Hinter der tragisch umwitterten Gestalt des alten Seekönigs, der einzigen, die menschliches Gesicht trägt, wird eigenes Erleben spürbar. — Nach allem, was dieser gequälte Abend bot, ist man versucht, an eine Rechtfertigung des Liebhabers in weißen Haaren zu denken, zumal die heroische Tugend, die Grisehaars junges Weib auch in der verfänglichsten Situation nach dem Willen des Verfassers bewahrt, im Stil einer lehrhaften Moralität vorgetragen wird. — Der Verfasser konnte sich etlichemale vor dem Publikum verneigen. Johannes Tralow hatte die Aufführung mit erfreulicher Stilsicherheit aufgebaut. K.

Zum Leiter des Hamburger Schauspielhauses

an Stelle von Max Grube soll Stefan Großmann, zur Zeit Theaterkritiker in Berlin, ausersehen sein.

Ein Dvorak-Jubiläum.

Aus kleinen Anfängen hat sich Anton Dvorak emporgearbeitet, und heute gibt es wohl kein Orchester von Bedeutung, keine Kammermusik-Vereinigung, keine häusliche Musikpflege ohne Dvorak. Diese Musik ist so frisch empfunden, aus echter Musizierfreude zur Welt gekommen, und dabei verleugnet sie nie die Heimat: das alte Musikantenland Böhmen. Aber lange hat es gedauert, bis sich ein großer Verleger fand! Das Verdienst, dem jüngeren Kunstgenossen neidlos den Weg geebnet zu haben, gebührt Johannes Brahms. Brahms schrieb am 12. Dezember 1877 an den Verleger Fritz Simrock in Berlin und schrieb — er, der so ungern Briefe schrieb — bald darauf nochmals an F. Simrock. In Summa: „Ich habe keine Idee vom Geschäft, empfehle auch nicht gern. Jedenfalls ist Dvorak, der schon alles mögliche geschrieben hat (Opern, Sinfonien, Quartette, Klaviersachen) ein sehr talentvoller Mensch, und das Beste, was ein Musiker haben muß, hat Dvorak." Auf diese Empfehlung hin griff denn der Verleger Simrock zu, und im Frühjahr 1878 erschienen die ersten Werke. Nun traten Bülow und Richter, Joachim und Hellmesberger für Dvorak ein, und 10 Jahre später war Dvoraks Musik bereits in dem unmusikalischen England heimisch ... „Am 1. Mai 1904 ist er gestorben, aber seine Musik lebt. „Der bedeutendste Musikant nächst Brahms" nannte ihn Hans von Bülow. A. Bl.

Kleine Kunstnachrichten.

Der deutsche Dichter Dr. Karl Huffnagel (Karl Baumgarten) hat eine auf die heutige Zeit passende ergreifende Dichtung unter dem Namen „Tewtsche bitt" niedergeschrieben. — Dazu hat Major a. D. al. Maler Harz Prinz ein stimmungsvolles Aquarell geschaffen. — Das Ganze erscheint als Kunstblatt. Die sinnigen Sprüche des Gedichtes werden sicherlich im nationalen Geiste wirken.

MARCHIVUM

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 13. Febr. (WTB. Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 13. Febr. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Bericht vom 12. Februar.

Von den Fronten nichts Neues.

Polen und Ukrainer.

Wie wir gestern bereits mitteilen konnten, hat der Friedensschluß mit der Ukraine im Lager der österreichischen Polen eine ziemliche Erregung hervorgerufen. Sie nahm vor allen Dingen Anstoß an der Grenzfestsetzung. Die Gegensätze zwischen Polen und Ukrainern sind ja nicht von heute auf morgen, sondern greifen weit in die Geschichte zurück. Daß es jetzt, da ein selbständiger polnischer und ein selbständiger ukrainischer Staat im Werden sind, zu einem dauernden Ausgleich und zu einem friedlichen Nebeneinanderleben der beiden Staaten komme, muß natürlich der Wunsch aller Politiker sein, die ein konsolidiertes Mitteleuropa auf ihre Fahnen geschrieben haben. Daß auch von polnischer Seite ein solcher vernünftiger Ausgleich ehrlich erstrebt wird, mag ein interessanter Aufsatz der Krakauer polnischen Wochenschrift „Kulture Polski" zeigen: Die Frage der Beziehungen zwischen Polen und Ukrainern greifen jetzt, so lesen wir da, zwei selbständig gewordene Völker auf. Daher muß sich das Verhältnis zwischen Polen und der Ukraine aufbauen auf einem Ausgleich nicht zwischen zwei bisher sich aufs Messer bekämpfenden Bevölkerungsteilen einiger Kreise, sondern zwischen den Regierungen in Warschau und Kiew. In dem Augenblick, wo die rechtmäßigen Vertretungen beider Völker diese Frage anfassen, werden sie zu einer nachbarlichen Verständigung kommen können. Diese Verständigung muß sich auf folgende zwei Grundsätze stützen: Erstens: Gerechte Grenzregulierung zwischen Polen und der Ukraine, zweitens: Sicherung der Rechte der polnischen Bevölkerung der Ukraine und der Rechte der ukrainischen Bevölkerung in Polen. Die Schwierigkeiten der Verwirklichung des ersten Grundsatzes beruhen auf dem Mangel einer deutlichen Grenzlinie zwischen den polnischen und ukrainischen Sprachgebieten. Infolge des vielhundertjährigen Zusammenlebens beider benachbarter und einander in ethischer Hinsicht nahestehender Völker hat sich diese Grenze völlig verwischt. Zwischen geschlossen polnischen oder ukrainischen Gebieten hat sich ein gemischter Streifen eingeschoben, der sich vom Kreise Biala im früheren Gouvernement Grodno an der Ostgrenze von Siedlce und Lublin hinzieht, einen Teil von Wolhynien, ganz Ostgalizien und Teile von Podolien umfaßt. Dieser Streifen ist im Norden schmal, erweitert sich nach Süden zu und erreicht seine größte Ausdehnung auf der Linie Jaroslawow-Lemberg-Tarnopol (die jedoch bereits in Galizien liegt, das ganz bei Oesterreich bleibt). Wie man da auch immer eine Grenzlinie zöge, immer würde auf der einen Seite eine bedeutende Anzahl von Ukrainern, auf der anderen Seite von Polen bleiben. Im Interesse eines guten nachbarlichen Verhältnisses läge es, daß einerseits der gemischte Streifen in jeder der beiden Staatsorganisationen möglichst klein wäre und daß anderseits die Ukrainer in Polen und die Polen in der Ukraine die Lostrennung von dem bezüglichen Nationalstaate möglichst wenig empfinden.

Die genannte polnische Wochenschrift empfiehlt die Einsetzung einer polnisch-ukrainischen Kommission, die aufs sorgsamste die Verhältnisse zu prüfen und den Willen der Bevölkerung zu erfassen hätte, um so die Entscheidung der Zentralinstanzen, der beiden Regierungen, vorzubereiten, die das Wohl der gesamten Bevölkerung der strittigen Gebiete und nicht einseitig das Wohl der Mehrheit oder Minderheit im Auge haben müsse. Im übrigen müßten die Minderheiten auf beiden Seiten gleiche Rechte haben.

Die Reform in Preußen.

Berlin, 13. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Im Verfassungsausschuß des Abgeordnetenhauses nahm der Vorsitzende heute das Wort zu folgender Erklärung:

Meine Herren! Mit der erstmaligen Durchberatung der Herrenhausvorlage ist ein erheblicher Teil der uns gestellten Aufgaben bereits erfüllt. Die Vorlage hat dabei eine wesentliche Erweiterung erfahren und ist angepaßt worden den sehr zahlreichen Wünschen, die aus dem Lande an uns herangetreten sind. In parlamentarischen Kreisen rechnet man mit einer längeren Dauer der Kommissionsverhandlungen. Wenn trotz der sehr gründlichen Beratung — es sind aus der Mitte der Kommission nicht weniger als 82 Anträge dazu gestellt worden — der Abschluß der ersten Lesung der Herrenhausvorlage bereits erfolgt ist, so beruht dieser Erfolg auf der angepaßten Tätigkeit der Kommission und der Herren Regierungsvertreter. Meine Herren! Ich will keine Vorschußlorbeeren für uns einheimsen, ich halte es aber für angezeigt, diese unbestreitbare Tatsache hier festzustellen, nachdem der Herr Ministerpräsident, Reichskanzler Graf Hertling sich seinerseits gegen die Unterstellung verwahrt hat, daß er nicht mehr mit der gleichen Entschiedenheit wie bei seinem Amtsantritt für die Wahlreform eintrete. Wenn der Herr Ministerpräsident keinen Zweifel an seinem unveränderten Willen aufkommen lassen will, habe auch ich an dieser Stelle als Vorsitzender der Kommission zum Ausdruck zu bringen, daß jedes einzelne Kommissionsmitglied durchdrungen ist von der großen Wichtigkeit unserer Verhandlungen und fleißig darauf bedacht ist, sie in angemessener Weise zu einem guten Ende zu führen.

Die Umgestaltung des Herrenhauses.

Berlin, 13 Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Der Wahlrechtsausschuß des Abgeordnetenhauses beendete die erste Lesung der Herrenhausvorlage. Der konservative Antrag, das Herrenhaus künftig erste Kammer zu nennen, wurde angenommen. Ferner wurde beschlossen, daß die Vertreter der Privatangestellten im Herrenhause von den Vertrauensmännern der Versicherten bei der Reichsversicherungs-Anstalt für Angestellte präsentiert werden sollen. Angenommen wurde ferner der Antrag, daß die Herrenhausvorlage gleichzeitig mit der Wahlrechtsvorlage in Kraft treten soll.

Der Ausschuß beginnt morgen mit der ersten Lesung der Abgeordnetenhausvorlage.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Beethovenabend Conrad Ansorge.

Auf den heutigen Beethovenabend von Conrad Ansorge im Kasinosaal, Beginn 7½ Uhr, sei nochmals hingewiesen. Wie die lebhafte Nachfrage nach Karten beweist, begegnet auch in unserer Stadt das Auftreten des genialen Beethoven-Interpreten dem größten Interesse aller Musikfreunde.

Konzert Hugo Kander — Max Lipmann.

Unsere hochgeschätzten Mannheimer Künstler Hugo Kander und Max Lipmann werden am Donnerstag, den 28. Februar im Kasinosaal ein Konzert veranstalten.

Letzte Meldungen.

Gegenrevolution in Rußland?

c. Von der schweizerischen Grenze, 14. Febr. (Priv.-Tel., z. K.) „Daily Mail" meldet aus Petersburg: Die Tage der Bolschewisten sind zwar noch nicht gezählt, aber immerhin mehren sich die Anzeichen, daß eine Gegenrevolution einsetzen wird. Die Lage wird dadurch, daß kaukasische Truppen sich auf dem Rücktransport befinden, noch schwieriger, denn diese sollen sich mit aller Entschiedenheit gegen die Gewaltherrschaft der Petersburger Kommune ausgesprochen haben.

Revolte auf Aaland unter den russischen Soldaten.

Stockholm, 12. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Wie das „Stockholmer Tageblad" aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist auf Aaland unter den russischen Truppen eine völlige Revolte ausgebrochen. Soldaten ziehen umher und verhaften ihnen mißliebige Landeseinwohner, sie verwenden dabei Bluthunde, um die fliehenden Opfer aufzuspüren. In Mariehamm sollen sie ein entsetzliches Blutbad angerichtet haben. 2000 russische Soldaten, die auf Aaland liegen, sind mit Maschinengewehren versehen, während die Bevölkerung Aalands völlig wehrlos ist. Auf den Inseln zwischen Aaland und der schwedischen Küste herrscht große Panik.

Rote und Weiße Garde.

c. Von der schweizerischen Grenze, 14. Febr. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Neue Zürcher Zeitung" meldet aus Helsingfors: Die Rote Garde hat sämtliche Männer in den von ihr besetzten Gebieten zwischen 18 und 50 Jahren unter Androhung von Todesstrafe im Falle der Widersetzlichkeit aufgeboten.

c. Von der schweizerischen Grenze, 14. Febr. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Neue Zürcher Zeitung" meldet von der finnischen Grenze: In dem Eisenbahnzug des rumänischen Ministers Diamantis nach Schweden befand sich auch ein Kommissar der Bolschewiki. Dieser wurde ebenso wie der Kommissar in Tornea von der Weißen Garde gefangen genommen und standrechtlich erschossen.

Der Bischof von Kowno in Berlin.

Berlin, 13 Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung meldet: Der Bischof von Kowno Karemicz ist bei seinem Aufenthalt in Berlin vom Reichskanzler Grafen von Hertling empfangen worden und hat auch im Auswärtigen Amt vorgesprochen, wo er eine Reihe von Wünschen zur Sprache brachte.

Widerstand gegen die Rekrutierung in England.

c. Von der schweizerischen Grenze, 14. Febr. (Priv.-Tel. z. K.) Die „Neue Zürcher Zeitung" erfährt von besonderer Seite aus London: In Liverpool nahm eine Versammlung von 8000 Mechanikern in den Schiffswerften im Beisein Sir Geddes eine Entschließung an, worin Widerstand mit allen Mitteln gegen jeden Aufruf zur Rekrutierung der in der Nation noch übrig bleibenden Männer erklärt wird, wenn die Regierung sich nicht entschlossen zeige, die Kriegsziele der Arbeiter anzunehmen und die Versammlung einer internationalen Arbeiterkonferenz zu erleichtern verspreche.

Zur Debatte im englischen Unterhaus.

Amsterdam, 13. Febr (WTB. Nichtamtlich.) „Nieuws van den Dag" schreibt zu der Rede Lloyd Georges: Die Debatten, welche gestern im Unterhaus stattfanden, verrieten eine Nervosität, die man von Seiten der sich gewöhnlich gut beherrschenden englischen Staatsmänner nicht gewohnt ist.

Schweden und die finnische Frage.

Berlin, 14. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Stockholm wird gemeldet: Die schwedische Regierung wird voraussichtlich noch im Laufe der Woche Gelegenheit nehmen, vor dem Plenum der Zweiten Kammer ihre Stellung zur finnischen Frage darzulegen.

Feindliche Schiffsverluste.

Berlin, 13. Febr. (WTB. Nichtamtl.) Der „Matin" meldet aus Santander: Ein unbekannter amerikanischer Segler mit einer Salpeterladung ist in der Nähe von Suanoes zerschellt. 15 Seeleute sind in einem spanischen Hafen angekommen.

„Petit Parisien" meldet aus Brest: Das Patrouillenschiff „Chouque" ist im Nebel zerschellt. 14 Mann der Besatzung wurden gerettet.

Deutschfeindliches aus Genf.

⊡ Berlin, 14. Febr. (Von uns. Berl. Büro.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Im April vorigen Jahres hatte der Advokat Buille in Genf eine Ausstellung von Bildern des holländischen Malers Raemaekers veranstaltet, von denen die meisten teils durch die Darstellung, teils durch die Aufschriften Beschimpfungen des deutschen Kaisers und der deutschen Armee enthielten. Ein gegen Buille eingeleitetes Strafverfahren wegen Veranstaltung einer unzulässigen Ausstellung hat in der Hauptverhandlung vom 1. Februar dieses Jahres mit der Freisprechung Builles geendet. Selbst in der Hauptverhandlung hatte der Angeklagte Gelegenheit zu erneuten schweren Beleidigungen gegen den deutschen Kaiser, die deutsche Regierung und Armee gefunden. Der Schweizer Bundesrat hat durch den Bundespräsidenten dem deutschen Gesandten in Bern sein lebhaftes Bedauern wegen der in der Verhandlung von dem Angeklagten geäußerten Beschimpfungen ausgesprochen. Der Bundesrat hat die Prüfung der Frage angeordnet, ob wegen der Aeußerungen im Gerichtssaal gegen Buille ein Strafverfahren eingeleitet werden könne. Es scheint aber zweifelhaft, ob eine gesetzliche Handhabe hierfür besteht, ebenso wie nach der Schweizer Gerichtsordnung eine Revision gegen das freisprechende Urteil nicht zulässig ist.

Die Zukunft Palästinas.

c. Von der schweizerischen Grenze, 14. Febr. (Pr.-Tel. z. K.) Das Berner Tagblatt berichtet, der Vertreter der zionistischen Organisation Sorelew wurde durch den französischen Außenminister Pichon empfangen, der Sorelew versicherte, daß völlige Einigkeit zwischen der französischen und englischen Regierung über die Frage der Errichtung eines Judenstaates in Palästina herrsche.

Ein seltsamer Gemeinderat.

c. Von der schweizerischen Grenze, 14. Febr. (Priv.-Tel., z. K.) Die Basler Blätter melden: Havas berichtet aus Athen: Der Gemeinderat beschloß, eine Anzahl Damen der bürgerlichen Kreise wegen ihrer fortgesetzten antimilitaristischen Propaganda in einem Kloster zu internieren.

*

Berlin, 13. Febr. (WTB. Nichtamtl.) Der Reichsanzeiger enthält eine Bekanntmachung über die verstärkte Heranziehung kriegswichtiger Betriebe und über die Vorschüsse zur Unfallversicherung vom 11. Februar 1918.

c. Von der schweizerischen Grenze, 14. Febr. (Priv.-Tel. z. K.) „Petit Parisien" meldet, daß Wilson außer seiner Botschaft an den Kongreß eine zweite Botschaft an die gesamte Menschheit gerichtet hat, die bisher dem Kongreß nicht vorgelegen habe.

c. Von der schweizerischen Grenze, 14. Febr. (Priv.-Tel. z. K.) „Journal des Debats" meldet, daß in Washington ein dringender Aufruf aus Italien eingetroffen sei, sofort alles aufzubieten, um Italien Nahrungsmittel zukommen zu lassen.

Handel und Industrie.

Vereinigte Speyerer Ziegelwerke A.-G., Speyer-Mannheim.

Der uns vorliegende Geschäftsbericht über das Geschäftsjahr 1916/17 führt folgendes aus: Im abgelaufenen Geschäftsjahre, dem dritten und vierten Kriegsjahre, konnten wir die Fabrikation auf unseren Werken gegenüber dem Vorjahre wegen der bis zum Beginn des Frühjahres anhaltenden Kälte erst einen Monat später aufnehmen und zwar wieder nur auf einem Teil derselben und auf diesem auch nur bei halber Fabrikation. Dadurch, daß unser seither erhaltenes Kohlenquantum durch Minderförderung der Grube ganz erheblich reduziert wurde und wir uns anderwärts keine Kohlen beschaffen konnten, mußten wir von der Inbetriebnahme unserer Dachziegelwerke in Speyer und Heppenheim überhaupt Abstand nehmen. Dieser Ausfall und die reduzierte Steinfabrikation bedeuten gegenüber der Produktion in dem letzten Friedensjahre ein Minus von 32,8 Millionen Stücke. Immerhin brachten wir trotz der weiteren Einberufungen von Arbeitern und der weiteren erheblich gesteigerten Schwierigkeiten in der Herstellung der Waren, wie auch in dem Bezug der Materialien unsere Fabrikationsziffern mit den von kleineren Ziegeleien hinzugekauften Vorräten an gebrannten und ungebrannten Steinen nebst Dachziegeln auf 8 200 000 Stücke. Die Fabrikationskosten gingen infolge der geringen Produktion und der wiederum erhöhten Kohlen-, Rohmaterialpreisen und Löhnen weiter in die Höhe. Um damit einigermaßen gleichen Schritt zu halten, waren wir gezwungen, unsere Verkaufspreise weiter zu erhöhen; doch war uns dieses bei unserem größten Abnehmer wegen Erfüllung eines alten Vertrages nicht in der gewünschten und notwendigen Weise möglich. Auch im Versand erhöhten sich die Schwierigkeiten besonders durch öftere Gütersperre und Mangel an Schiffen und Fuhrwerk. Dessenungeachtet erhöhte sich derselbe gegenüber den ersten beiden Kriegsjahren um M. 175 000 gegenüber dem Vorjahre, M. 138 000 gegenüber 1914/15 und betrug 11,7 Millionen Stücke gegenüber 10,7 Millionen im Vorjahre. Der Erlös betrug insgesamt M. 556 000. Diese Summe enthält auch die Steinlieferung für ein 125 m hohes Kamin der Farbwerke in Höchst a. M., das jetzt zweitgrößte Deutschlands. Der Warenvorrat blieb gegenüber demjenigen des Vorjahres, bei gleichen Inventurpreisen, um Mark 94 000 zurück.

Trotz der Steigerung unseres Fabrikationsgewinnes von vorjährigen M. 53 210.35 auf M. 118 732.01 im Berichtsjahre war es uns bei den so bedeutend eingeschränkten Verwendungsmöglichkeiten unserer großen Anlagen leider nicht möglich, ohne Betriebsverlust das Jahr abzuschließen. Es ergibt sich vielmehr ein solcher von M. 85 043.71, welcher gedeckt wird aus dem durch den Generalversammlungsbeschluß vom 23. Februar 1917 bezüglich Sanierung unserer Gesellschaft gewonnenen Fonds. Dieser Generalversammlungsbeschluß wurde im Berichtsjahre durchgeführt mit folgender Wirkung: Von den unserer Gesellschaft zur freien Verfügung überlassenen Aktien sind in ihrem Besitz verblieben 1100 Stück als Stammaktien, während sie 500 Stück als Vorzugsaktien wieder begab. Auf 300 Stück Aktien wurde die beschlossene Zuzahlung von 15% zwecks Umwandlung in Vorzugsaktien geleistet; 100 Stück blieben als Stammaktien in den Händen der Aktionäre. Das Aktienkapital besteht mithin: a) aus 800 Vorzugsaktien zu je M. 1000 oder M. 800 000, b) aus 1200 Stammaktien zu je M. 1000 oder M. 1 200 000, zusammen M. 2 000 000. Für das neue Geschäftsjahr liegen bereits zahlreiche Aufträge zu erhöhten, den derzeitigen Selbstkosten entsprechenden Preisen für die Kriegsindustrie vor.

Nach der Bilanz am 31. Oktober 1917 stehen 1 296 227.77 Mark Kreditoren (1 755 156.87 M.) und 115 095.90 M. (114 595.90) Aval-Kreditoren 128 169.61 M. (136 280.43 M.) Debitoren und Mk. 115 095.90 M. (114 595.90 M.) Aval-Debitoren gegenüber. Das Warenkonto hat sich von 399 439.41 M. auf 305 434.83 M., das Wechselkonto von 464.56 M. auf 299.50 M. verringert. Andererseits ist das Partial-Obligationenkonto von 829 000 M. auf 785 500 M. und das Hypothekenkonto von 721 000 M. auch 703 750 M. gesunken. Der Grundbesitz steht mit 855 000 M. (858 000 M.), die Ziegelei Speyer mit 475 020 M. (491 700 M.), die Ziegelei Reffenthal mit 182 500 M. (195 200 M.), die Ziegelei Angelhof I mit 11 100 M. (33 100 M.), Angelhof II mit 81 100 M. (88 400 M.), Angelhof III mit 11 800 M. (21 450 M.), Ziegelei Herrenteich I mit 238 650 M. (256 600 M.), Herrenteich II mit 31 200 M. (25 860), Ziegelei Mechtersheim mit 64 900 M. (64 000 M.), Ziegelei Weingarten mit 30 700 M. (32 490 M.), Kelleranlage mit 13 700 M. (8700 M.), das Tonwerk Heppenheim mit 1 050 200 M. (1 123 800) zu Buch. Das Schiffskonto hat sich von 15 600 M. auf 14 300 M., das Gebäudekonto von 259 000 M. auf 230 000 M. verringert.

Das Gewinn- und Verlustkonto verzeichnet bei einem Fabrikationsgewinn von 118 732.31 M. (53 210.35) und 35 021.07 M. (26 138.57 M.) sonstigen Erträgnissen an Unkosten für Zinsen, Miete und Pachten, Kriegsunterstützung, Gehältern usw. Mark 228 796.79 M. (259 032.53 M.). Für Abschreibungen wurden Mark 333 371.70 M. (76 749.14 M.) verwendet. Der Gesamtverlust erhöht sich durch den Verlust im Geschäftsjahr 1916/17 auf Mark 1 309 075.24.

Zürcher Devisenkurse.

ZÜRICH, den 13. Februar Wechselkurse. Deutschland . . . 80.25 (70.00

	13.	12.		13.	12.		13.	12.
Wien	58.50	58.50	Paris	79.80	79.[illegible]	Kristiania	141.—	141.—
Holland	196.5	95.—	Italien	51.75	52.2[illegible]	Petersburg	18.—	75.—
New York	4.43	4.4[illegible]	Kopenhagen	137.—	136.—	Madrid	109.50	110.75
London	21.30	21.29	Stockholm	148.—	144.00	Buenos Aires	185.—	185.—

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Februar.

Pegelstation vom Rhein	9.	10.	11.	12.	13.	14.	Bemerkungen
Hüningen*)	1.03	1.02	0.90	0.95	0.90	1.00	Abends 5 Uhr
Kehl	1.50	1.57	1.50	1.45	1.29	1.25	Nachm. 2 Uhr
Maxau	3.46	3.44	3.44	3.33	3.31	3.36	Nachm. 2 Uhr
Mannheim	2.50	2.44	2.40	2.42	2.40	2.44	Morgens 7 Uhr
Mainz	0.59	0.52	0.53	0.53			Früh 12 Uhr
Kaub	1.41	1.63	1.57	1.64			Vorm. 4 Uhr
Köln		2.00		1.50			Nachm. 2 Uhr
vom Neckar							
Mannheim	2.60	2.60	2.56	2.50	2.50	2.50	Vorm. 7 Uhr
Heilbronn	0.80	0.80	0.79	0.80	0.83		Vorm. 7 Uhr

Bed. + 3°

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im Voraus.

(z. N.) Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.

15. Februar: Wenig verändert.

16. Februar: Veränderlich, feuchtkalt.

OSRAM-LAMPE
anerkannt beste Metalldrahtlampe
Reichhaltiges Lager in allen gangbaren Typen.
für Engros- u. Detailverkauf
BROWN, BOVERI & CIE. A.-G.
Abt. Installationen vorm. Stotz & Co. G. m. b. H.
C 4, 9/9 Telefon 662, 900, 2032
Hauptniederlage der Osramlampe
9028

Statt besonderer Anzeige.

Heute mittag 12½ Uhr verschied sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel C46

Jakob Bertram

im Alter von 66 Jahren.

Wir bitten um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

MANNHEIM, Werderstraße 28, 13. Februar 1918.

Beerdigung Samstag 3½ Uhr.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass Dienstag abend mein lieber Mann, unser guter Onkel

Albert Götz

nach kurzem schweren Leiden sanft entschlafen ist.

MANNHEIM, F 7, 18, den 14. Februar 1918

Die trauernden Hinterbliebenen:
Luise Götz, geb. Lecher
Albert Götz jr., z. Zt. i. Felde
Franziska Götz
Lina Götz, geb. Roos.

Die Einäscherung findet Samstag nachmittag 2 Uhr statt.

Danksagung.

Für die überaus herzliche Teilnahme bei dem schweren Verluste meines lieben Mannes und Vaters

Gustav Rothstein

sowie für die reiche Kranzspende, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonders sei auch Herrn Stadtpfarrer Lehmann gedankt für seine trostreiche Grabrede, sowohl auch der Militärverwaltung für die ehrenvolle Begleitung. 2792

Frau Kätchen Rothstein Witwe
nebst Tochter Elisabeth.

Schwarze Hüte in allen Preislagen
Trauerhüte Schleier, Flore in grosser Auswahl auf Wunsch Auswahl ins Haus. Ab125
Hugo Zimmern, N 2, 9, Kunststr. Teleph. 1609.

Erste Mannheimer Versicherung gegen Ungeziefer, regr. 1900.
Inh. **Eberhardt Meyer**
Collinistr. 10 **Mannheim** Teleph. 2313
Bürostunden über Winter von 8½—4 Uhr.
Beseitigt Ungeziefer jeder Art unter weitgeh. Garantie.
Spezialist in radikaler Wanzen-Ausrottung
- - 18jährige praktische Erfahrung - -
Aeltestes, grösstes und leistungsfähigstes Unternehmen am Platze. Ma
Kontrahent vieler staatlicher und städt. Behörden.

Verloren

am 12. 2. im Personenzug 2. Klasse ab Darmstadt 8⁰⁰ Uhr vormittags nach Mannheim Ma48

eine braune Damenledertasche

Inhalt: größerer Geldbetrag, Kassenschrankschlüssel, Briefe, Zigarettenetui und sonstige Gegenstände. Gegen Belohnung von 100 Mk. als Wertpaket an Gretchen Limburg-Stirum, Darmstadt, Eschollbrückerstraße 1?.

Ein gut erhaltenes sauberes, vollständiges **Bett** zu kaufen gesucht. 2784
Heinr. Klee, Neckarau Friedrichstr. 74

Kauf-Gesuche

Schreibmaschinen
Schreibmaschinentische
sowie **Schreibpulte etc.**
zu kaufen gesucht. B49
Dr. Otto Zimmermann & Heinrich Weyel
Ludwigshafen a./Rh.

Kino
per sofort oder später zu übernehmen resp. z. kaufen gesucht. Ei6a
Ausf. Angebote unter **L. O. W. 458** befördert **Rudolf Mosse, Köln.**

Wer National-
Kontrollkassen
verkaufen will, berichte Nummern und Preis unter Z. E. 130 an die Geschäftsstelle. Ka15

Kassenschrank
zu kaufen gesucht. Angeb. G. U. 119 an die Gesch. Pe48

An- u. Verkauf
verschiedener gebrauchter
Möbel
aller Art. Z241
Schwarz, H 1, 9.

Gesucht
besseres Piano
Preisangebote u. Y N. 113 an die Geschäftsst. Ta12a

Vermischtes.

Klavierspieler (in)
von Violinspieler zwecks Musikpflege in fr. Stunden gesucht. Zuschr. unt. W. S. 43 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kaufmann, 48 J. alt, geschieden, ev., ohne Vermögen, sucht vermögende Dame kennen zu lern. zw.
Heirat
Gefl. Zuschr. unter W. Q. 41 an die Gesch. 2772

Leerer
Möbelwagen
10 m Länge, von Mannheim nach Frankfurt in der Zeit v. 15.—22. März
gesucht.
Gefl. Angeb. unt. G. V. 120 an die Geschäftsstelle. B46

Möbelwagen
Rückweg Richtung Leipzig—Mannheim gesucht. Angebote unter W. W. 47 an die Geschäftsst. 2782

Weinwirtschaft
altrenom., gute Stadtlage, an tüchtige, gediegene und kautionsfähige Wirtsleute, die Küche führen, auf längere Zeit unter günst. Bedingungen zu vermieten. Angeb. unter W. R. 42 an die Geschäftsstelle 2773

Offene Stellen

„Concordia" Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
Errichtet 1853.
Grundkapital 33 Mill. Mark.
Wir suchen geeignete Persönlichkeit als
Platzinspektor
zur Ausbreitung unseres Geschäftes in **Mannheim** gegen feste Vergütung, Provision und Tagesspesen. Angebote von Herren, die bereits im Fach tätig waren, an B6d
Direktion in Cöln, Maria-Ablassplatz 15.

Kriegsversicherung der „Concordia".
Sofortige Auszahlung der Versicherungssumme auch im Kriegssterbefall. Bis zur Einberufung zuschlagsfrei.

Neuzugang im Jahre 1917 4774 über 27 Millionen Mark.

Zum möglichst sofortigen Antritt
kräftige
Magazinarbeiter
Fuhrleute
Stadtkutscher
gesucht. — Meldung Nachmittags Z4
Kontor Fabrikstationstr. 18/26
Johann Schreiber.

Kranenführer
für Dampf- u. elektrischen Kran in Rheinau-Hafen gesucht. B45
Geber & Mader
Mannheim.

Wir suchen zu möglichst baldigem Eintritt eine jüngere tüchtige
Kontoristin
perfekt in Stenographie und Schreibmaschine. C48
Angebote mit Zeugnisabschriften, an
Ludwig Nagel G. m. b. H.
Patentmatratzenfabrik
Mannheim.

Redegewandter Herr
(Kriegsbeschädigter)
oder auch Dame
für angen. Reisetätigkeit (Mannheim u. Umgebung) sofort gesucht. Ang. unt. W. P. 40 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 2770

Dampf-
Kranenführer
gesucht. Z2th
Lehnkering & Co. A.-G.
Mannheim.

Ausläufer
sowie
jüngere Leute
sofort gesucht. L?45
Färberei Kramer
Bismarckplatz.

Junge Frauen und Mädchen
für leichte Arbeiten gesucht. B?49
Zigarettenfabrik
Ophyr.

Jüngeres Mädchen
für Hausarbeit tagsüber oder ganz gesucht. 2717
Schwiederer, F 2, 12.

Ein in Küche und Haushalt erfahrenes
Mädchen
sowie ein 2790
Zweitmädchen
zu einem 2 Monate alten Kind per sofort gesucht.
Näh. Laßheimer, Tullastraße 15.

Saub. Mädchen od. j. Frau
für einige Stunden täglich ges. Heinrich Langstraße 28, 3 Tr. rechts. 2789

---

2 tüchtige 2721
Hausmädchen
sowie einfaches Büfettfräulein gesucht.
Rosenkavalier, C 3, 10.

Braves Mädchen
für ruhigen Haushalt (2 Damen) auf 1. März gesucht. 2720
Gellinistraße 28, 2 Tr., l.

Fleißiges ehrliches
Mädchen
gesucht. 2767
Metzgerei, Waldhofstr. 81.

Hausmädchen
gesucht für städt. Haushalt auf dem Lande zum 15. Febr. oder 1. März.
Frau Apotheker Schrader Nastätten (Taunus).
B49

Ordentliches braves
Mädchen
für kleinen Haushalt ges. Heinrich Lanzstr. 30 4. St. 2765

Ordentliches Mädchen
sofort od. 1. März gesucht. Auch Aushilfe od. Monatsfrau. B149
Meyne, C 3, 9.

Stellen-Gesuche.

Ich suche für meinen 16½jährigen Sohn eine
Lehrstelle
in einem guten Warengeschäfte. Derselbe besuchte eine Handelsschule und ist guter Herkunft. B46
Angeb. und nähere Angaben erbitte unter Postfach 29, Edenkoben, Pfalz.

Militärfreier Mann, Mitte der 30er J., sucht Vertrauensstellung wie Hausdiener, Pförtner, Bürodiener usw. Ma18
Angebote unter G. A. 115 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Kaufmann, Mitte 30er, zielbewußt, an selbständiges Arbeiten, auch im Betrieb, gewohnt, reiche Erfahrungen, erste Zeugnisse u. Referenzen, sucht per sofort 2740
leitende Stellung
für Büro oder Betrieb.
Angeb. u. W. B. 27 an die Geschäftsstelle.

Fräulein
durchaus erfahren in Lohnwesen, Kranken- u. Inv.-Kasse sowie in and. Büroarbeiten sucht sich zu verändern. 2787
Angeb an W. Schneider, Kreuznach, Kreuzstraße 1.

Umsichtig, energischer Kaufmann
(militärfrei) in der dopp. (amerik.) Buchführung und Korresp. perfekt, mit umfassender kaufm. Allgemeinbildung bewandert im Verkehr mit Behörden und Publikum
sucht
per 1. April selbständigen Buchhalter- oder sonstigen
Vertrauensposten.
Gefl. Angebote unter **Z. M. 845** an **Rudolf Mosse, Mannheim.** Ei8c

---

Junger Kaufmann
sucht Stelle auf hiesigem Büro; Holzhandlung bevorzugt. 2759
Angeb. unt. W. L. 36 an die Geschäftsstelle.

Fräulein
im 22. Lebensjahre, welch. in allen Zweigen des Haushalts gut bewandert, einen Handelskurs besuchte und schon auf Büro tätig war, sucht passenden Wirkungskreis. 2750
Angebote unt. W. G. 32 an die Geschäftsstelle.

Alleinst. jüngere Frau sucht für halbe Tage Beschäftigung, event. als
Empfangsdame
oder dergl. Angeb. erb. u. W. M. 37 a. d. Geschäftsst. 2760

Verkäufe.

Haus mit Garten
7 Z. rc. in Vorort Mannheims w. Wegzug zu verk. E. Schall. Tel 1080. ??

Modern. Wohn-Salon
fast neu, wegzugshalber zu verkaufen. 2769
Rein, L 13, 11.

Starker und schwerer
Handwagen
zu verkaufen. 2716
Näheres **B 4, 26.** Laden.

Diwan u. Vertiko
gut erhalten, sof. zu kaufen gesucht. Th. Stoppel, Alphornstraße 10, 2. Stck. 2414

---

2 eiserne Kessel
zu verkaufen. 2873
Brenner, Jungbuschstr. 23

Eleg. Salonpantoffel
Sofa, 6 Sessel (Seide) zu verkaufen. Daselbst verschied. andere Sachen. Damenfeolhut Konfirmandenknabenhut, Schultaschen rc. Näh. Schlesinger, U 1, 1. 2. Stock. 2735

Schreibmaschine
Underwood, gebr., zu verk. Lessin, Rennershofstr. 27 2747

Eleganter
Mahagoni-Salon
mit Sofa-Umbau usw. zu verkaufen. E??7
Waldhofstraße 196.

Herren- und Damenuhr, Nähmaschine billig zu verkaufen. 2684
Goldberg, Mittelstraße 77 parterre links.

Gebr. **Postkartenständer** zu verk. bei **H. Stepke**, Frankenthal. I?48

Gebr. Nähmaschine
zu verk. Späth, Seckenheimerstraße 80, 2 Tr., l. 2763

---

1 Chaiselongue-Mantel
zu verkaufen. Geeignet f. Chauffeur od. Flieger bei Klein, Lenaustr. 41. 2761

Ein Schreibpult
guterhalten, zu verk.
Zigarettenfabrik
Ophyr. B49

Gartenmöbel.
1 rund. Tisch, 4 Stühle, 1 aufl. 2 Sessel, ferner 1 Vogelkäfig in Messing mit Ständer zu verk. 6—8 Uhr. Dutzler, 2795 Käfertalerstraße 47 II.

Cello
italienische Copie, neu 270 Mk. preisw. zu verkaufen. Kündgen, Eichendorffstr. Nr. 12 II. 2771

Schöner Trauerhut für junges Mädchen zu verk. Hyner, Eichelsheimerstr. 12 2775

Grosse Partie
einzelne Tafel
Leder- u. Rohrstühle
sowie ca.
70 Dutzend
Zimmerstühle
in allen Preislagen
verkaufen
H. Schwalbach Söhne
B 7, 4, Magazin.

Großes Bett (Kinderbett) zu verk. Lenl, D 7, 13. 2778

Schöner 2786
schwarzer Spitzer
preiswert zu verkaufen. Schürig, N 4, 17, II.

Vermietungen
möbl. Zimmer

B 5, 8 1 Tr. r. gr fein möbl. Zim. auch mit sehr gutem reichl. Abendessen sofort zu vermieten. 2791

Kaiserring 40
schön möbl. Zimmer zu vermieten. 2752

Hübsch möbliertes 2784 Wohn- und Schlafzimmer m. Klavier u. Schreibtisch per sofort od. 1. März zu vermieten.
Rieger, D 2, 11, 2 Tr.

Miet-Gesuche.

Direktors- sowie anderes best. Ehepaar, such. möbl. 2—4 Zimmer mit Küche oder Küchenben. Preis Nebensache, sowie Einzelzimmer m. 1 u. 2 Betten in groß. Ans. u. ruh. bess. Damen und Herrn ges. durch: Vermietungs-Zentrale, B 5, 8. 2798

Freundl. möbl. Zim.
event. Wohn- und Schlafzimmer, mit Pension und Beleuchtung, Geg. Seckenheimerstraße oder Lindenhof von besserem Fräulein sofort gesucht. 2995
Angeb. unt. Q. R. 62 an die Geschäftsstelle dss. Bl.

Kaufmann sucht per 1. März oder später im Zentrum der Stadt in besserem Hause 2744
1 möbliertes und
1 unmöbl. Zimmer
part od. 1. St. Letzteres zu einem kleinen Lagerraum benötigt.
Angebote unt. W. D. 29 an die Geschäftsstelle.

Von Familie, drei Pers. 3 Zimmer und Küche zum 1. April gesucht.
Angebote mit Preisangabe erb. u. W. F. 31 an die Geschäftsstelle. 2746

Nähe Kaiserring C48
frdl. möbl. Zimmer
von anständ. Dame z. 1. 3. gesucht. Angeb. mit Preis an Ostkämper, Frankfurt a. M., Ordermea 75, I.

Gut möbliertes 2780
Wohn- u. Schlafzimmer
oder einzelnes Zimmer, möglichst mit eigenem Eingang von besserem Herrn gesucht.
Ang. unt. W. O. 39 an die Geschäftsstelle dss. Bl.

Zimmer
mit sep. Eingang für 14 Tage von Offizier gesucht. Zentrum. Ang. u. W. F. 44 an die Geschäftsst. 2777

Junger Schauspieler (Soldat) sucht sofort freundl. billiges 2779
Zimmer
möglichst Nähe Tattersall.
Angeb. mit Preis unt. W. U. 45 an die Gesch.

Sekretär.

Ich suche Stellung als Privat- oder Direktionssekretär.

Personalien: 28 Jahre, evgl., Jurist, grosse, repräsentative Erscheinung gewandtes, energisches Auftreten, an intensives und rasches Arbeiten gewöhnt.

Kenntnisse: Völlige Beherrschung d. franz. und engl. Sprache Kriegswirtschaftsrecht Behördenverkehr Organisation (Systeme Wagenburg, Sazenhofen und Taylor). Hervorragende Zeugnisse u. Empfehlungen.

Eintrittstermin: Sofort oder ab 1. März.

Gefl. Angebote unter **W. V. 46** an die Geschäftsst. ds. Bl.

MARCHIVUM

Großh. Hof- u. Nationaltheater

Donnerstag, den 14. Februar 1918
29. Vorstellung im Abonnement B

Strindberg-Abend

Zum ersten Male:

Mutterliebe

Ein Akt von August Strindberg, übersetzt von Emil Schering
In Szene gesetzt von Richard Weichert

Personen:

Die Mutter . . . . . Grete Berger
Die Tochter, Schauspielerin . Alice Lilso
Lieschen . . . . . Liselotte Denera
Eine Theatergarderobiere . . Julie Sauden

Hierauf zum ersten Male:

Das Band

Trauerspiel in einem Akt von August Strindberg
Uebersetzt von Emil Schering
In Szene gesetzt von Richard Weichert

Personen:

Der Richter . . . . . Max Grünberg
Der Pastor . . . . . Hans Godeck
Der Baron . . . . . Franz Everth
Die Freifrau . . . . . Lore Busch
Eklund . . . . . Hugo Schöbl
Wickberg . . . . . Konrad Ritter
Göberg . . . . . Aloiß Bolze
Bomann . . . . . Franz Bartenstein
Söderberg . . . . . Hans Wambach
Olof Anderssen . . . . . Josef Viktor
Peter Anderssen . . . . . Georg Becker
Malin . . . . . Karl Höller
Ruth . . . . . Fritz Müller
Erlin . . . . . Adolf Karlinger
Bess . . . . . Hermann Tremdich
Oestmann . . . . . Paul Bieda
Gerichtsschreiber . . . . . Heinrich Fällkrug
Bänsmann . . . . . Karl Neumann-Hoditz
Bierteimann . . . . . Reinhart Maur
Advokat . . . . . Robert Garrison
Alexandersson . . . . . Fritz Alberti
Alma . . . . . Elise de Bank
Milchmagd . . . . . Annie Leonie
Drescher . . . . . Alois Resemeyer

Nach Mutterliebe findet eine größere Pause statt
Kassenöffn. 6½ Uhr Anf. 7 Uhr Ende 9 Uhr
Mittel-Preise.

Mannheimer Künstlertheater

Fernruf 1624 „Apollo" Fernruf 7144.

Heute Donnerstag abends 7½ Uhr:

Die Rose von Stambul.

Freitag: Rüstungsvorstellung.
Samstag: Zum ersten Male:
Hoheit tanzt Walzer.

Donnerstag, 14. Februar, ½8 Uhr, Kasinosaal

Beethoven-Abend
Conrad Ansorge

Sonate op. 110, Sonate op. 81a, Rondo op. 129, Sonate op. 27 No. 2, Sonate op. 57.

Karten 5.— 4.— 3.— 2.50 im Mannheimer Musikhaus P 7, 14a und Abendkasse. Na30

MUSENSAAL. Samstag, 16. Febr., ½8 Uhr

MODERNE TAENZE
von
SYLVIA HERZIG

Entwürfe der Kostüme und des scenischen Rahmens von Ludwig Sievert.
Am Flügel: Arthur Rosenstein.

Aus dem Programm: Spitzentanz a. d. Ballett „Gioconda v. Ponchielli". Walzer v. Moszkowski. Türkischer Tanz v. Grunow. Minutenwalzer v. Chopin. Ballettmusik aus „Rosamunde" v. Schubert. Frühlingsstimmen v. Strauss. Schleiertanz v. Cataleni.

Karten 4.—, 3.—, 2.—, 1.— i. Mannheimer Musikhaus u. abends an der Rosengartenkasse. Na35

Wirtschaftliche Frauenschule

des Verb. pfälz. Vereine für Fraueninteressen
Frankenthal (Pfalz) G17m

1. Seminar für Wirtschaftslehrinnen. Staatl. Prüfung. Beginn der Kurse Septbr.
2. Hausbeamtinnen-Kurse. Beginn April und September.
3. Gründliche Ausbildung für das eigene Haus in Kochen und Hauswirtschaft, Gartenbau und Geflügelzucht. Beginn April und September.

Näheres durch die Vorsteherin und Frau Clara Lang, Mondijou bei Zweibrücken.

Selbst ganz alte Schuhe können wie neu hergerichtet werden.

Eine gute und billige
Schuh-Besohlung
bieten unsere gutbewährten
Gummi-Sohlen und Absätze
für jede Jahreszeit geeignet.
Auf Wunsch werden die Stiefel bei uns innerhalb
20 Minuten
fachmännisch besohlt. U2a
Auch von jedermann leicht selbst aufzunageln.
S. Tomberg & Co., G. 2, 12

Sie sparen Geld und Aerger.

Deutsche Vaterlandspartei

Sonntag, den 17. Februar 1918, vormittags 11¼ Uhr im Nibelungensaale des Rosengarten, Mannheim:

Mitglieder-Versammlung

Ansprache Sr. Exzellenz des Großadmirals **von Tirpitz**

Vortrag des Landtagsabgeordneten Pfarrer **D. Traub** über

„Deutschlands Schicksalsstunde".

Eintritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten oder der auf den Namen ausgestellten Einladungskarten sowie der üblichen Einlaßkarten. Militär und junge Leute unter 18 Jahren haben keinen Zutritt. Aufnahme von Mitgliedern in Mannheim bei Prof. Gött, K 1, 13 und E. Sieger, T 6, 29 (Tel. 3739) in Ludwigshafen a. Rh. bei Dr. A. Reimann, Oberes Rheinufer 31 (Tel. 1771), sowie auf Postscheckkonto 4622 Ludwigshafen. Der gezeichnete Beitrag wird erhoben, soweit er nicht bei der Anmeldung bezahlt wurde. Mindestbeitrag Mk. 1.—, höhere Beiträge zur Kostendeckung dringend erwünscht.

Zutritt haben nur Mitglieder mit Mitgliedskarten und deren Familienangehörige mit Einladungskarten.

Der Ortsverein Mannheim-Ludwigshafen.

HENNY PORTEN

VON FREITAG AB:

UT

Rosengarten - Nibelungensaal - Mannheim.

Sonntag, den 17. Februar 1918, abends 7 Uhr

Heiterer Bunter Abend

Mitwirkende:

Olga Fuchs vom Neuen Theater in Frankfurt a. M. Auguste Bieder, Konzertsängerin Mannheim. Otto Engelke, vom Königl. Hoftheater in Stuttgart. Annie Arden-Maur, Schauspielerin, Mannheim. Reinhart Maur, Hofschauspieler Mannheim. Liesl Gerlach, Tänzerin vom Hoftheater Mannheim.

Am Flügel: Herr Musikdirektor Karl Bartosch, Mannheim.

Orchester: Kapelle des Ers.-Batl. Gren.-Rgt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, Mannheim.

Leitung: Herr Kapellmeister Schulze.

Zum Vortrag kommen: Gesänge — Heitere Deklamationen — Humoristische Lieder — Komische Vorträge — Darstellung verschiedener Charaktere.

Ferner:

Ein Mustergatte
oder
Der erste Ball.

Schwank in 1 Akt von Rosee.

Personen:

Professor Harden . . . . . Reinhart Maur
Kätchen, dessen Frau . . . . Annie Arden
Marie, Zofe . . . . . Liesl Gerlach.

Programmänderungen vorbehalten.

Die Veranstaltung findet bei Wirtschaftsbetrieb statt. Kassenöffnung ½7 Uhr. Rauchen in allen Räumen des Rosengartens polizeilich verboten.

Eintrittspreise 80 Pf. Vorbehaltene Plätze M. 1.50 u. M. 1.20. Dauerkarten u. Militärkarten haben keine Gültigkeit. Die Karten für die vorbehaltenen Plätze sind nur im Rosengarten beim Pförtner und an der Tageskasse von 11—1 Uhr u. von 3—6 Uhr erhältlich. Am Sonntag findet der Kartenverkauf von 1—6 Uhr statt.

Karten für die übrigen Plätze sind zu haben in den durch Plakate kenntlich gemachten Vorverkaufsstellen, beim Pförtner im Rosengarten und an der Abendkasse. Außer der Eintrittskarte ist von jeder Person über 14 Jahren die vorschriftsmäßige Einlaßkarte zu 10 Pfg. zu lösen.

Brotpreise.

In Abänderung der Bekanntmachung vom 8. November 1917 wird mit Wirkung vom 15. Februar 1918 der Preis des Roggenbrotes

a) für den großen Laib (8 Pfund) auf 68 Pfg.
b) für den kleinen Laib (1½ Pfd.) auf 34 Pfg.

festgesetzt. Ewl

Mannheim, den 7. Februar 1918.
Bürgermeisteramt:
Dr. Hinter. Diebold.

Privat-Handels-Lehranstalt **Merkur**
Inh. Dr. phil. Knoke
staatlich geprüft für das Lehramt in den Handelswissenschaften
Mannheim P 4, 2 Tel. 5070

Neue Handels- u. Sprach-Kurse
(Tages- und Abendkurse)
beginnen: **4. März,**
Osterkurse: 9. April.
Prospekte und Auskunft kostenlos.

J 66

Mannheimer Hausfrauenbund.

Montag, den 18. Februar, abends ½9 Uhr
im alten Rathaus

Vortrag

des Herrn
Dr. Kurt Albert Gerlach
Privatdozent aus Kiel über:

Die Frau und das Genossenschaftswesen.

Wir bitten unsere Mitglieder recht zahlreich zu diesem Vortrag kommen zu wollen. N48

Privat-Handelsschule
V. Stock
Mannheim P 1, 3
Fernsprecher 1792.
Gründliche u. praktische Ausbildung für den kaufmänn. Beruf.
Neuaufnahmen von Damen u. Herren jeden Alters am 1. jeden Monats. Beginn der
OSTER-KURSE
am 9. April
Man verlange Prospekte 21c

Auskünfte
Beobachtg., Ermittlgn. etc. diskr., gewissenh.
Auskunftei Krüger
Mannheim
P 5, 6/7.
Ba7a

Aufnahme und Rat
erteilt diskret. 2757
Zuschr. unt. W. A. 20 an die Geschäftsstelle.

Feinstes Dörrobst
zu haben bei J. Bachmann, Bäckerei, Bad-Dürkheim, Seebachstraße.

Privat-Handels-Schule **Schüritz** N 4, 17
Tel. 7105
Neue Tages- und Abendkurse beginnen:
4. März. Taba
Spezialkurse für Mädchen, welche Ostern aus der Schule entlassen werden, beginnen am **8. April.** Anmeldungen schon jetzt erbeten.
Prospekte und Auskunft jederzeit kostenlos, auch Sonntags von 11—12 Uhr, durch die **Schulleitung.**

Evangelisch-protestantische Gemeinde
Kriegsandachten.
Donnerstag:
Konkordienkirche. Abds. 8 Uhr. Stadt-Vikar Fundt
Friedenskirche. Abends 8 Uhr. Stadtvikar Gieger

Wohlfahrts-Geldlotterie
Für 2 Ziehungen ohne Nachzahlung gültig.
Ziehung bestimmt 21. Februar 1918
4325 Geldgewinne Mk.
80000
Hauptgewinne Mk.
25000
10000
5000
u. s. w.
Lose à Mk. 3.—, Porto und Liste 35 Pfennig extra empfiehlt Jc45
Lotterie-General-Agentur
Moritz Herzberger
Mannheim
P 6, 1 und E 3, 17.
Hoffmann H 1, 1.
Schmitt R 4, 10 und F 2, 1.

Christian Hohlweg
Fachgeschäft für den gesamten Kontorbedarf
D 7, 7 Mannheim Tel. 4359
Spezialität: J16a

Zeichengeräte aller Art, Reißbretter, Winkel, Maßstäbe, Zeichentische, :: Lichtpausapparate ::
Lichtpaus-Ölpaus-Zeichen-Papiere.
Pausleinen :: Tusche :: Farben

Wanzen und Käfer, Ratten und Mäuse
läßt man am besten durch die größte u. leistungsfähigste Vertilgungsanstalt Na50a
Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer Anton Springer
Inh.: Franz Münch, D 5, 13. Telephon 4253
radikal vertilgen.
Beste Garantie. Strengste Diskretion.
Versicherungen ganzer Anwesen gegen mässige Prämiensätze für die Herren Hausbesitzer besonders zu empfehlen.

MARCHIVUM